Preis 20 Pfennig

Der Stürmer

Sonder-Nummer

...sches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Sonder-nummer 4	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. [illegible] mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Januar 1936	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags) Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	14. Jahr 1936

Alfred Fabian

Ein Bolschewik als Kulturlieferant der Geistlichkeit
Lebensweg eines jüdischen Großverbrechers

Fabian der bolschewistische Volkskommissar

In der Verbrecherwelt Berlins

Ein Jude als Besitzer der St. Benno-Bildkammer in Dresden

Ein seltsamer Tauf-Unterricht

Rassenschande ohne Ende

Infizierung deutscher Frauen

Kirchliche und Spezial-Filme

Im Konzentrationslager zu Kislau

Das Märchen vom anständigen Juden



Die Juden sind unser Unglück!

Eine sensationelle Verhaftung

Auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei Karlsruhe wurde am 17. August 1935 in einem Hotel zu Frankfurt am Main der jüdische Kaufmann Alfred Fabian aus Dresden verhaftet. Damals waren der Polizei die Verbrechen des Fabian nur zu einem Teile bekannt. Man wußte lediglich, daß er ein übler Rassenschänder gewesen war. Ein Rassenschänder, der schon viele, viele deutsche Mädchen an Leib und Seele verdorben hatte. Als die Geheime Staatspolizei zahlreiche Vernehmungen in die Wege leitete, als sie gründliche Haussuchungen vornehmen ließ, da kamen jedoch Dinge zutage, die zuvor niemand geahnt hatte. Fabian war nicht nur ein Rassenschänder. Er war ein Großverbrecher vielseitigster Natur. Im Alter von 16 Jahren schon hatte er die Verbrecherlaufbahn begonnen. Zweiundzwanzig Jahre lang hatte er gelogen, betrogen gestohlen, geschoben, geschändet und infiziert. Und er würde diese Verbrechen weiter begangen haben, wenn ihm nicht die Geheime Staatspolizei durch ihr Eingreifen das Handwerk gelegt hätte.



Stürmer-Archiv

Talmudjude Fabian

Die jüdische Rasse

Alfred Fabian gehört nicht dem deutschen Volke an. In seinen Adern fließt nicht deutsches Blut. Er ist Angehöriger einer Rasse, die mit dem deutschen Volke nichts gemein hat. Er ist Jude. Ist Angehöriger der jüdischen Rasse. Die jüdische Rasse aber bildet von allen Rassen dieser Erde den größten Gegensatz zum deutschen Volk. Während der Deutsche ehrlich arbeitet und schafft, ist der Jude der größte Feind produktiver Arbeit. Während der Deutsche den Boden beackert, Häuser baut, Industrieen anlegt, treibt der Jude nichts anderes als Schacher, Spekulation, Wucher und Ausbeutung. So treibt es der Jude seit Anbeginn. Er muß es so treiben, er kann nicht anders. In seinem Blute sitzt nicht die Ehrlichkeit, die Biederkeit, die Rechtschaffenheit, in seinem Blute sitzt das Verbrechen. Der Betrug, die Heuchelei, die Lüge, die Gier zur Schändung, die Gier zum Mord. Schon seit Anbeginn hatte der Jude Verbrechen auf Verbrechen gehäuft. Er ruinierte die Aegypter und erschlug ihre Erstgeburt. Er zerstörte Kanaan und machte das Land zinsbar. Er ruinierte Babylon und Persien. Er zettelte die grauenvollsten und mörderischsten Revolutionen gegen Rom an. Er hauste im Mittelalter als Verbrecher in allen Ländern und wurde deswegen immer wieder barbarisch bestraft und verfolgt. Und er tut heute das Gleiche, denn er hat das Blut von seinen Vätern geerbt und mit ihm das Verbrechen. Der Jude Fabian ist ein würdiger Sohn dieser seiner Väter. Er ist ein Musterexemplar seiner Rasse. Er hat die Eigenschaften seiner Vorfahren, er hat die Eigenschaften des jüdischen Volkes in besonders ausgeprägtem Maße in seinem Blute und darum ist er ein Großverbrecher. Und er ist ein Großverbrecher, weil er ein Jude ist.

Jedoch nicht allein die vererbten jüdischen Eigenschaften trieben Fabian vorwärts auf dem Wege des Verbrechens. Wer die Judenfrage kennen lernen und das Treiben des Juden Fabian ganz verstehen will, muß noch ein zweites Geheimnis enthüllen. Es ist das Geheimnis um das jüdische Gesetzbuch, den Talmud. Das jüdische Volk lebt nicht im eigenen Staat, es lebt in allen nichtjüdischen Völkern. Diese Völker aber haben ihre arteigenen Gesetze. Das jüdische Volk richtet sich nicht nach diesen Gesetzen, es erkennt sie nur äußerlich an. Innerlich und in Wahrheit lehnt es diese Gesetze ab. Denn das Blut des Juden, die Eigenschaften, die Triebe seiner Rasse revoltieren dagegen. Ein Volk, dessen Triebe auf die Unnatur und auf das Verbrechen gerichtet sind, kann keine natürlichen, sittlichen Gesetze anerkennen. Deshalb hat sich der Jude seine eigenen Gesetze geschaffen. Sie sind im Talmud niedergeschrieben. Dem jüdischen Blut und damit den jüdischen Eigenschaften entsprechend, gestatten diese Gesetze jedes Verbrechen am Nichtjuden. Die Schändung, der Betrug, der Diebstahl, der Meineid, der Mord am Nichtjuden ist diesen Gesetzen nach erlaubt. 1500 Jahre sind diese Gesetze alt. 1500 Jahre hindurch wurde das jüdische Volk nach diesen Gesetzen gelehrt und erzogen. Sie sind ihm heilig und sie gelten heute ebenso wie vor 1500 Jahren. Im Talmud steht geschrieben:

„Die Lehren des Talmud haben Gültigkeit vor allen anderen Gesetzen. Sie sind wichtiger als die Gesetze Mosis." (Rabbi Ismael und Rabbi Chan bar Ada u. a.)

Und an anderer Stelle heißt es.

„Wer gegen die Worte der Talmudgelehrten handelt, macht sich des Todes schuldig." (Erubin F 21b Sanhedrin 46.)

Wer also die Judenfrage kennen lernen will, der muß die jüdische Rasse kennen und das jüdische Gesetzbuch. So, wie die Judenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte ist, so ist der Talmud der Schlüssel zur Erkenntnis der Judenfrage.

Wenn der Stürmer nun im Folgenden, einem Film gleich, den Werdegang des **Fabian** vor Augen führt, dann wird er immer auf den **Talmud** hinweisen müssen. Durch den **Talmud** werden all die geheimnisvollen Zusammenhänge aufgedeckt, die jenen verborgen geblieben sind, die die Judenfrage bisher nur oberflächlich betrachtet haben.

Fabians Jugend

Der Jude **Alfred Fabian** wurde am 25. Juni 1897 in **Luckenwalde bei Berlin** geboren. Sein Vater ist Kaufmann. Seine verstorbene Mutter war eine geborene **Blumenthal**. Sie stammt aus **Warschau** in Polen.

Fabian ist ein deutscher Name. **Alfred Fabian** behauptet zwar, seine Ahnen hätten schon diesen Namen getragen. Es steht aber außer Zweifel, daß sich die Judenfamilie **Fabian** den deutschen Namen nur deswegen zugelegt hat, um ihre jüdische Herkunft zu tarnen. Vielleicht hieß sie einmal **Feibel**, **Feitele**, **Feibisch** oder gar **Pavian**.

Alfred Fabian hat eine bewegte Jugend hinter sich. Sein Blut trieb ihn schon frühzeitig zum Verbrechen an der nichtjüdischen Rasse. Am 25. Januar 1913 beklagte sich der Direktor der **Zehnten Realschule zu Berlin** über den Schüler **Alfred Fabian**. Er schrieb an den Vater des Juden in einem Brief:

„Ew. Wohlgeboren muß ich leider mitteilen, daß Ihr Sohn Alfred einen Schüler seiner Klasse auf das gröblichste mißhandelt und bei der Untersuchung frech gelogen hat.... Ich stelle Ihnen anheim Ihren Sohn nicht wieder zur Schule zu schicken, sodaß von der schweren Strafe der Verweisung Abstand genommen werden kann."

Der alte **Fabian** nahm seinen Sohn aus der Realschule. Er tat dies aber nicht aus den vom Direktor angeführten Gründen. Er tat es vielmehr, weil sein Sohn ein Verbrechen auf dem Gewissen hatte. Zu einer Zeit, wo der deutsche Knabe in unverdorbener, natürlicher Fröhlichkeit nur an Spiel, Sport und lustige Streiche denkt, beging **Alfred Fabian** ein Verbrechen am deutschen Blute. Schon im Alter von sechzehn Jahren setzte er eine Forderung des **Talmud** in die Tat um. Hier steht geschrieben:

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen." (Maimonides: Jad chasaka 2,2.)

Fabian schändete ein deutsches Mädchen und verdarb es an Leib und Seele. Er erinnert sich dieses Verbrechens noch heute. Bei seiner Einvernahme durch die Geheime Staatspolizei Baden erklärte er wörtlich:

„Ich kann mich heute noch erinnern daß ich in meinem sechzehnten Lebensjahre den ersten Verkehr mit einem deutschen Mädchen gehabt habe."

Nach seinem Ausscheiden aus der Realschule trat **Fabian** als Lehrling bei der Konfektionsfirma **Hermann und Hinzelmann in Berlin** ein. Bis zum Jahre 1916 war er dort tätig. Im Juli dieses Jahres aber berief ihn der Gestellungsbefehl zum Militär.

Im Weltkrieg

Im **Talmud** steht geschrieben:

„Ziehe als Letzter in den Krieg hinaus. Dann bist Du als Erster wieder zu Hause." (Pesachim F. 113a.)

Dieser Spruch ergründet uns das Geheimnis um die Drückebergerei und Fahnenflucht der Juden im Weltkriege. Er erklärt uns, warum viele Tausende von Juden den Frontdienst verweigerten. Er erklärt uns, warum viele Tausende von Juden sich „unabkömmlich" schreiben ließen. Er erklärt uns, warum viele Tausende von Juden zum Feinde desertierten.

Auch **Alfred Fabian** ist ein Jude. Schon nach vierzehntägigem Aufenthalt an der Ostfront war er verschwunden. Er hatte ja gar keinen Grund Deutschland unter Einsatz seines Lebens zu verteidigen. Deutschland ist nicht sein Vaterland. Für Deutschland sterben, das wollte Jud **Fabian** nicht. Und deshalb ließ er sich von den Russen gefangen nehmen.

Die Russen verbrachten ihn nach **Kiew** und dann nach dem **Kaukasus**. Später war er in einer Zementfabrik in **Tunnelnaya** tätig. Nun aber brach die russische Bolschewikenrevolution des Jahres 1917 aus. Nun kam die Zeit, auf die Jud Fabian schon seit langem gehofft hatte.

Die Charaktereigenschaften des Juden sind immer dieselben geblieben, mochte er vor zweitausend Jahren als Getreidehändler in Ostia römisch sprechen oder mag er als Mehlhändler von heute deutsch mauscheln. Es ist immer der gleiche Jude.

Adolf Hitler „Mein Kampf" Seite 342

Als Bolschewik und Rotgardist

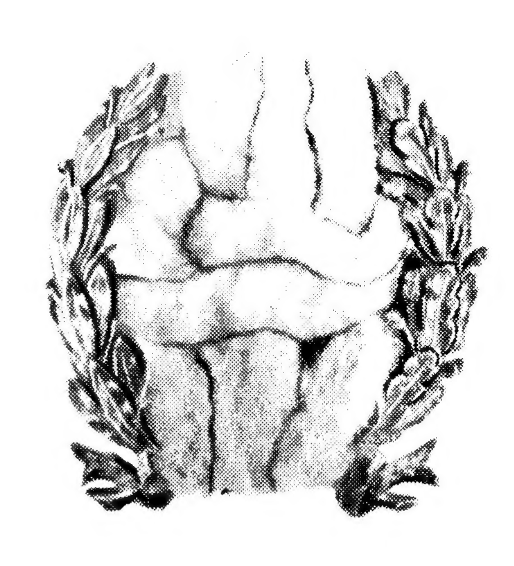
Durch die Wirren der Bolschewikenrevolution kamen die deutschen Gefangenen in Freiheit. Auch **Fabian** konnte das Lager verlassen. Der Kampf war aber noch nicht entschieden. Einmal waren die W e i ß g a r d i s t e n, ein andermal die R o t g a r d i s t e n im Vorteil. Das störte aber Fabian keineswegs. Er handelte so, wie es der **Talmud** gebietet. Hier steht geschrieben:

„Halte niemand die Treue, sondern verbinde Dich mit dem, welchem die Stunde lächelt.“ (Pesachim F. 113.)

Waren die „W e i ß e n“ an der Macht, so bekannte sich **Fabian** zu den „W e i ß e n“. Führten aber die „R o t e n“ die Knute, so war er auf i h r e r Seite. Erst als die Kämpfe mit einem Siege der Bolschewiken endigten, trat er vor aller Oeffentlichkeit in die Reihen der R o t e n. Er zog die U n i f o r m d e r R o t g a r d i s t e n an und ließ sich in dieser Aufmachung fotografieren.

Diese Fotografie schickte er auch seinen Eltern heim. Sie trägt das Datum: 22. Juni 1917. Er schrieb dazu: **„Anbei ein Bild, auf dem Ihr sehen werdet, wie es mir geht.“** Und wie g u t es dem **Fabian erging, das** beweisen die Aeußerungen von Zeugen, denen er seine Erlebnisse in Rußland wiederholt berichtet hatte. Bewaffnet mit D o l c h und P i s t o l e durchzog er mit den kommunistischen Horden r a u b e n d und p l ü n d e r n d das Land. **Fabian** erklärte, daß er nie mehr in seinem Leben s o v i e l G e l d gehabt habe, wie damals! Daß seine „segensreiche“ Tätigkeit (des Raubens und Plünderns! D. Sch. d. St.) auch vonseiten der Bolschewikis anerkannt wurde, beweist die Tatsache, daß **Fabian** mit einem **Orden** ausgezeichnet worden ist.

Dieser **Orden** wurde bei der Durchsuchung der Wohnung des **Fabian** gefunden. **Fabian** gibt an, ihn von den B o l s c h e w i k i s erhalten zu haben. Warum ihm diese Auszeichnung zuteil geworden war, dessen kann er sich heute natürlich nicht mehr erinnern. Es ist wohl selbstverständlich, daß **Fabian** den Orden niemals erhalten hätte, wenn er nicht „H e r v o r r a g e n d e s“ geleistet hätte. Die hervorragende Leist..ng im Sinne der Bolschewikis aber bestand darin, ihre Gegner zu b e r a u b e n und zu m o r d e n. Wieviel Tränen halbverhungerter Mütter, wieviel Blut wehrloser Männer und Kinder mögen wohl geflossen sein, bis sich Jud **Fabian** diesen Orden verdient hatte? —



Stürmer-Archiv

Die Auszeichnung die Fabian von Rußland mitbrachte

Fabian hatte sich russische Sprachkenntnisse angeeignet. Und diese wußte er später zu einem guten Geschäfte auszunützen. Er, der Rotgardist **Fabian**, sagte sich, daß an den politischen Flüchtlingen noch allerhand Geld zu verdienen sei. Viele Tausende wollten lieber alles zurücklassen, als weiterhin mit der bolschewistischen Meute zusammenzuleben. Und diesen bot Jud **Fabian** P ä s s e an. G e f ä l s c h t e P ä s s e n a t ü r l i c h! Die Opfer des roten Regimes gaben dem **Fabian** ihr ganzes Barvermögen. Sie wollten unter allen Umständen dem kommunistischen Terror entgehen. Und Jud **Fabian** verkaufte an sie die Pässe zu höchsten Preisen. Nur mit dem Nötigsten versehen, gingen die Flüchtlinge über die Grenze. Jud **Fabian** aber führte mit i h r e m Gelde ein Leben der Freude.

Stürmer-Archiv

Fabian als Matrose

Man beachte den lauernden Blick!

In Berliner Verbrecherkreisen

Am 10. Dezember 1918 kehrte **Fabian** nach **Berlin** zurück. Er trat bei seiner alten Firma ein und übernahm später eine Stoffvertretung. In seiner Eigenschaft als Reisender hatte er Gelegenheit ein weiteres Gebot des **Talmud** zu erfüllen. Es steht geschrieben:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt.“ (Coschen hamischpat 227, 1 und 26.)

Jud **Fabian** betrog die Nichtjuden so, wie es der **Talmud** ausdrücklich gestattet. Dank seiner Gerissenheit konnte ihn die Polizei jedoch nur zweimal fassen. Die Gerichte verurteilten ihn wegen U n t e r s c h l a g u n g zu 500 Mk. G e l d s t r a f e und später wegen D i e b s t a h l e s zu z w e i M o n a t e n G e f ä n g n i s.

Diese Mißerfolge verdrossen den **Fabian.** Er schrieb die Schuld seinen noch nicht genügend ausgebildeten und geschulten verbrecherischen Fähigkeiten zu. Und darum ging er nun in die „H o c h s c h u l e d e s B e r u f s v e r b r e c h e r t u m s“. Er stieg hinab in die Berliner U n t e r w e l t zu E i n b r e c h e r n, R ä u b e r n, Z u h ä l t e r n und anderem l i c h t s c h e u e n G e s i n d e l. In einem K e l l e r l o k a l in der A u g u s t s t r a ß e lernte er die Einbrecherkönige **Gebrüder Saß**, den **„blassen Emil“** und den **„langen Max“** kennen. Des Nachts zog er mit Berliner D i r n e n herum. Er holte sich dabei eine ü b l e K r a n k h e i t. Im Lokal **Berlin—Wien** in der Jägerstraße lernte er die Herta P. kennen. Sie war eine Prostituierte. Um festen Fuß in der Verbrecherwelt fassen zu können, entschloß sich **Fabian** zu einer verwegenen Tat. E r h e i r a t e t e d i e D i r n e! Nachdem er sein Ziel erreicht hatte, ließ er sich am 22. November 1924 wieder von ihr scheiden.

„Wie es unmöglich ist, daß die Aglaster ihr Hüpfen und Getzen läßt, die Schlange ihr Stechen: so wenig läßt der Jude von seinem Sinn, Christen umzubringen, wo er nur kann.“ Dr. Martin Luther, „Tischreden“

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

In Rußland



Stürmer-Archiv

Alfred Fabian als bolschewistischer Volkskommissar

Fabian der Untermensch

Nach der Scheidung von der Prostituierten P. verzog **Fabian** nach **Dresden.** Er gibt heute an, **Berlin** deswegen verlassen zu haben, um ein „anderes Leben" beginnen zu können. Aber auch in **Dresden** führte er den Lebenswandel eines echten Talmudjuden. Sein Blut trieb ihn zu Verbrechern und Dirnen. Als er sich eines Tages untersuchen ließ, eröffnete ihm der Arzt, daß er — syphiliskrank geworden sei. **Fabian** kann heute nicht mehr angeben, woher er sich dieses schreckliche Uebel geholt habe. Syphilis ist eine Krankheit, die selbst nach Jahren scheinbarer Gesundung plötzlich wieder auftreten kann.

Jud **Fabian** kümmerte sich nicht um den Rat der Aerzte. Seine ungezügelte, von seinen Urvätern ererbte Sexualität trieb ihn zu weiteren Ausschweifungen. Er machte sich darüber auch kein Kopfzerbrechen, daß eine deutsche Frau, mit der er in Zukunft Verkehr pflegen würde, den größten Gefahren ausgesetzt sei. Im **Talmud** wird die Nichtjüdin mit einem Stück Fleisch verglichen, mit dem der Jude tun kann, was er will. Es steht geschrieben:

„Alles was ein Mann (Jude) mit dem Weibe tun kann, darf er tun. Er darf mit ihm verfahren wie mit einem Stück Fleisch, das vom Metzger kommt. Er darf es essen roh, gebraten, gekocht oder geschmort." (Talmud: Nedarine 20b.)

Jud **Fabian** handelte so, wie es im **Talmud** geschrieben steht. Er heiratete im November 1926 trotz seiner kaum ausgeheilten Syphilis ein zweitesmal! Er nahm aber keine Jüdin zur Frau! Denn der **Talmud** verbietet ihm eine Rassegenossin mit Krankheiten anzustecken. Das jüdische Weib ist dem Juden heilig. Es ist für die Fortpflanzung der eigenen Rasse ausersehen. Zur Stillung seiner jüdischen Triebe aber ist nach den Lehren des **Talmud** die Nichtjüdin geschaffen. Es ist dem Juden ganz gleichgültig, ob die „Goija" dabei krank wird oder gar zugrunde geht. Die Nichtjüdin ist für ihn nur ein Stück Vieh. Denn im **Talmud** steht geschrieben:

„Die Juden werden Menschen genannt. Die Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen!" (Talmud: Baba mezia 114b.)

Jud Fabian heiratete also eine Nichtjüdin. Durch glückliche Umstände blieb seine zweite Frau vor einer Syphilisansteckung bewahrt. Aber sie sollte sich nicht zu früh freuen. Im August 1933 erkrankte **Fabian** zum drittenmale an einem anderen Geschlechtsleiden. Wenige Tage später begab sich seine Frau zum Arzte. Die Untersuchung ergab, daß auch sie an der gleichen Krankheit litt. Jud **Fabian** hatte seine Frau (die Nichtjüdin! D. Sch. d. St.) nicht nur in ihrer Rasse geschändet, sondern auch mit einer Krankheit angesteckt, an die sie Zeit ihres Lebens denken wird.

Daß diese Ehe keine glückliche sein konnte, ist ganz selbstverständlich. Am 12. September 1935 wurde sie wieder geschieden. **Fabian** hat in einem achtseitigen Hefte seine ehelichen Konflikte aufgezeichnet. Es trägt den Titel **„Meine Ehe"**. Jud **Fabian** hat hier Material zusammengetragen, das ihn rechtfertigen soll. Von seinen Schandtaten schreibt er natürlich keinen Ton! Selbstverständlich ist auch mit keinem Wort von seinen Krankheiten und der Uebertragung derselben auf seine Frau die Rede. Er, der Jude, hat ja nichts Böses getan! Seine Verbrechen sind ihm im **Talmud** ausdrücklich gestattet! Ja, noch mehr! Er vollbringt mit den Verbrechen an der nichtjüdischen Rasse sogar eine Tat, die seinem Gotte Jahwe wohlgefällig ist.

Es darf uns deshalb nicht wunder nehmen, wenn sich **Fabian** an dem Bruch der Ehe vollkommen schuldlos fühlt. Es darf uns weiter nicht wundern, wenn er die alleinige Verantwortung für den Ruin seiner Ehe der nichtjüdischen Gattin und deren Mutter in die Schuhe schiebt. Ueber seine Schwiegermutter schreibt er wörtlich: **„Die Hauptschuld trägt die Mutter, deren Schlechtigkeit durch nichts auf dieser Welt zu überbieten sein dürfte."** Seiner Frau aber widmet er zwei hohntriefende Abschiedsgedichte. Das erste Gedicht endet mit dem Ausruf:

„Ich werd ihn ertragen den endlosen Schmerz
Mit Dir verglichen hat eine Dirne mehr Herz!"

Das andere hat folgenden Schluß:

„Dann schau in den Spiegel und schlage Alarm,
denn was Du dort siehst, ist eine Kanaille mit Charm!"



Stürmer-Archiv

Der fesche Alfred

Lebendig tot!

Handeln und Charakter bestimmt das Blut,
Weil in dem Blut die Seele ruht!
Hat Dir der Jude Blut und Seele erst verdorben,
Dann bist Du Deinem Volk und Vaterland gestorben.

Wer den Juden kennt, kennt den Teufel! Streicher

Die St. Benno-Bildkammer in Dresden

Im Jahre 1929 kam Jud **Fabian** als Vertreter zur **Sankt-Benno-Bildkammer** auf dem Münchener Platz 1 **zu Dresden.** Diese Firma wurde 1928 durch den Pfarrer **Toddenroth** gegründet. Das Protektorat führte der Erzbischof **Dr. Schreiber in Berlin.** Das Unternehmen hatte die Aufgabe, alle im Besitze von katholischen Geistlichen befindlichen Stehfilme zu sammeln. Es handelte sich dabei um kirchliche Filmstreifen, die für die Aufklärung der Gläubigen Verwendung finden sollten. Ein weiteres Ziel der **Sankt-Benno-Bildkammer** bestand darin, den 16-Millimeter-Schmalfilm dem katholischen Klerus für die Seelsorge zugänglich zu machen.

Die „**Sankt-Benno-Bildkammer**" nahm also den Juden **Fabian** als ihren Vertreter auf. Man muß sich wundern, daß man sich in den katholischen Kreisen kein Kopfzerbrechen darüber gemacht hat, daß in der **Sankt-Benno-Bildkammer** ein Jude tätig war. Und **Fabian** ist ein Jude, dem man seine Rasse schon von weitem ansieht. Die typische Judennase! Wulstige Lippen! Hervorstehende Augen! Typische Judenohren! Kurze und gekrümmte Beine! Kurzum: alles, was den Juden schon von ferne als Fremdrassigen kennzeichnet. Es ist bezeichnend, daß man sich nicht die Mühe machte, das Vorleben des **Fabian** einer näheren Prüfung zu unterziehen. Ohne irgendwelche Nachfragen nahm die **Sankt-Benno-Bildkammer** einen Talmudjuden in ihre Dienste! Einen Juden, der mit 16 Jahren schon ein deutsches Mädchen geschändet hatte. Einen Juden, der als Rotgardist gehaust und geplündert hatte! Einen Juden, der Stammgast in der Berliner Unterwelt gewesen war. Einen Juden, der Syphilitiker war. Einen Juden, der deutsche Frauen infiziert hatte! — —

Das deutsche Volk kann die Gleichgültigkeit, mit welcher die **Sankt-Benno-Bildkammer** ihren Vertreter engagierte, nicht begreifen. Oder sollte man in jenen Kreisen lediglich auf die Geschäftstüchtigkeit des Vertreters gesehen haben? Sollte man nur ans Geldverdienen gedacht haben? Sollte man gerade deswegen einen Talmudjuden genommen haben, weil er ein Meister des Geldergaunerns ist?

Welche Filme Fabian verkaufte

Die Filmserien, mit denen Jud **Fabian** von Pfarrhaus zu Pfarrhaus ging, waren sehr vielseitig. Den Filmstreifen „**Der Eucharistische Kongreß von Buenos Aires**" (55 Bilder) bot **Fabian** für Mark 6.50 an. Den gleichen Preis kostete „**Ein Gang durch das katholische Kirchenjahr**". Den Film „**Die Predigt vom Gottesreich**" offerierte Jud **Fabian** um eine Mark billiger. Ebensoviel verlangte er auch für die „**Bilder von Altötting**". Höher im Kurs stand die Serie „**Adolf Kolping**". Sie kostete 10 Mark. **Die** „**Wallfahrtserinnerungen**" kamen sogar auf 16 Mark. Im Gegensatz dazu stellte sich der Film „**Der alttestamentliche Kultus**" nur auf 3.50 Mark. (Es ist uns unbekannt, ob dieser Preis von der **Sankt-Benno-Bildkammer** so festgesetzt wurde, oder ob Jud **Fabian** für den ihm so nahestehenden Film **zum** Zwecke einer besonders weiten Verbreitung einen Sonderrabatt eingeräumt hat. D. Sch. d. St.)



Stürmer-Archiv

Aus dem katholischen Beichtfilm der Bennokammer
Zum Verkauf desselben brauchte man einen Juden

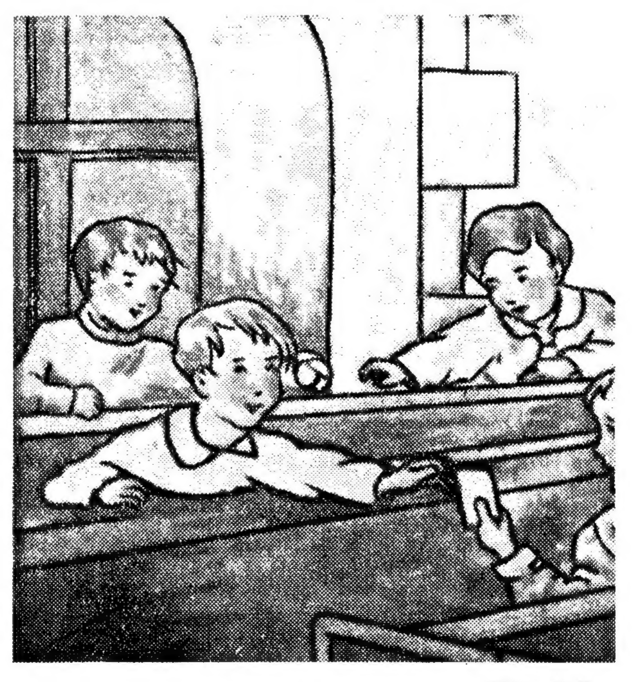
An weiteren, vom Juden **Fabian** veräußerten Filmstreifen sind zu nennen:

„**Der siebenfrohe Gnadenborn**"	**Preis:** 5.50	Mk.
„**Des Lebens schönster Tag**"	„ 3.50	„
„**Katholisches Wüstenland**"	„ 4.50	„
„**Moderne katholische Mädchenerziehung**"	„ 3.50	„
„**Sturmschar-Jungenschaft im Lager**"	„ 4.00	„
„**D.J.K.-Tagung in Dortmund**"	„ 5.00	„
„**Konnersreuth und die katholische Mystik**"	„ 6.75	„
„**Von Jerusalem nach Hebron**"	„ 2.50	„

und viele andere mehr.

*

Nun sei an einigen Beispielen aufgezeigt, wie diese Filme nach den gedruckten Vorschriften (die Jud Fabian ebenfalls an die katholische Geistlichkeit verkaufte! D. Sch. d. St.) den Zuschauern vorgeführt werden sollten. Wir entnehmen der „**Lichtbildlehrstunde zur Vorbereitung auf die Beichte**" das Bild 24 und den dazugehörigen Text:



Stürmer-Archiv

Wie schlechte Kinder sich in der Kirche betragen

Wenn dieses Bild gezeigt wird, so hat der Vortragende folgendes zu sprechen:

„Sie beten nicht, schwätzen, lachen, schauen auf Kleider, Schuhe, Haarschleifen, gaffen nach den Leuten, die aus- und eingehen, drehen sich zur Orgel um, machen Unfug durch Tauschen von Bildern und Spielen. Fünf Sünden gibt es da: unartig und unaufmerksam sein, gar nicht beten und singen, schlecht beten und singen, gar nicht zur Kirche kommen und zu spät kommen."

*

Der vom Juden Fabian vertriebenen Lichtbildserie „**Sowjetrußland und wir**" entnehmen wir das Bild 20, das uns Lenin und seine Mitarbeiter zeigt.

Der Text hat folgenden Wortlaut:

„Links unten Lenin und über ihm sein Generalstabschef Trotzki. Sein eigentlicher Name war Braunstein. Ueberhaupt, wenn wir auf die Nase dieser Herren sehen, so wissen wir auch, wessen Stammes sie sind. Von 540 Führern der Sowjets sind 447 Juden gewesen, im Jahre 1924. Heute ist es nicht besser. Hier Moses Uritzky, der Schlächter von Petersburg, der in drei Tagen 2000 Bürgerliche in Petersburg hat abschlachten lassen. Die Bolschewisten nennen dies „liquidieren". Oben in der Mitte Bela Kuhn, der Schlächter von Budapest. Die Bolschewisten wollen die Weltrevolution, und weil ihnen im November 1917 die Revolution in Rußland gut glückte, meinten sie, ein Jahr später müsse die ganze Welt schon bolschewistisch werden. So entstanden die Putsche in München, Budapest und Zürich. In Budapest hat Bela Kuhn innerhalb weniger Wochen 10000 der besten Führer der Katholiken Ungarns, Männer und Frauen, in den Tod geliefert und zwar oft unter den schrecklichsten Torturen im Keller des herrlichen Regierungsgebäudes. Die tapferen Ungarn aber haben schließlich sich gewehrt und die Bolschewisten verjagt. Dort sehen wir Jurowsky. Er sieht nicht zimperlich aus, und er war es auch nicht; er hat die Zarenfamilie in zynischer, kaltblütiger Art gemordet. Sinowjew Apfelbaum, auch ein Jude. Natürlich sind alle diese Sowjet-Juden nicht etwa gottesgläubige Juden, sondern freigeistig und ganz ungläubig, die aber das Programm der Pharisäer, der Mörder Jesu, ererbten, die Weltherrschaft über das Christentum an sich zu reißen. Deshalb ihre unglaubliche Behendigkeit, Geld anzuhäufen, durch das Geld die Welt zu regieren und zwar durch die Freimaurerei. In der Mitte Stalin, der jetzige Gewalthaber."

Mit diesen Worten kann sich das ganze deutsche Volk einverstanden erklären. Mit Freude und Genugtuung stellen wir fest, daß man auch in den Kreisen um die „Sankt-Benno-Bildkammer" im Juden den Urquell allen Uebels sieht. Daß man den Mut hat in aller Oeffentlichkeit den Juden als den Urheber der furchtbaren Morde in Rußland zu bezeichnen. — Und doch können uns diese Worte nicht froh machen. Zum besonderen ist es ein Satz, der uns zu denken gibt:

„Ueberhaupt, wenn wir auf die Nase dieser Herren sehen, so wissen wir auch, wessen Stammes sie sind."

Wir fragen die Herren von der Sankt Benno-Bildkammer: Habt Ihr auch auf die Nase des Juden Fabian gesehen, als Ihr ihn zu Eurem Vertreter machtet? Habt Ihr auch auf die Nase des Juden Fabian gesehen, als Ihr ihm durch das Geld, das er bei Euch verdiente, Gelegenheit gabt, in allen möglichen Dörfern und Städten Rassenschande zu treiben?? Habt Ihr auch auf die Nase des Juden Fabian gesehen, als Ihr ihm später sogar die Sankt Benno-Bildkammer verkauftet??? Nein, Ihr tatet es nicht! Und deshalb dürft Ihr Euch nicht beklagen, wenn Euch heute Eure Freundschaft zum Judentum soviel Aerger und Schande bringt.

„Um das Volk für immer an sich zu ketten, gab Moses ihm neue Gesetze im Gegensatz zu denen aller Sterblichen: verächtlich ist ihnen alles, was uns heilig ist; hingegen ist ihnen erlaubt, was uns Abscheu erweckt."

Tacitus 55 bis 120 n. Chr.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer



Stürmer-Archiv

Aus dem Film „Sowjetrußland und wir"

Das Bild zeigt die Machthaber von Rußland. Im Texte steht der Satz: „Wenn wir auf die Nase dieser Herren sehen, so wissen wir auch, wessen Stammes sie sind."

Fabian im Dienste der evangelischen Seelsorge

Als Vertreter der **Sankt-Benno-Bildkammer** verdiente **Fabian** viel Geld. Als gerissener und mit allen Wassern gewaschener Kaufmann war er bald zu dem geworden, was man in Vertreterkreisen als „Kanone" bezeichnet. Die geistlichen Herren der **Sankt-Benno-Bildkammer** hatten daher allen Grund, mit seiner Arbeit zufrieden zu sein. Unzufrieden war nur — **Fabian** selbst. Er wollte noch mehr Geld erraffen. Zudem behagte es ihm nicht, immer nur Vertreter zu sein. Er wollte eine bedeutendere Rolle spielen. Er wollte Direktor werden.

Deshalb machte er im Jahre 1931 eine eigene Firma auf. Er nannte sie **„Alfa"** (Al-fred Fa-bian). Diese „Alfa" bereitete dem Juden anfänglich große Sorgen. Die Firma war gegründet. Aber wie sollte sie arbeiten? Vor allem: mit wem sollte sie Geschäfte machen? Da kam **Fabian** auf eine Idee, wie sie nur das Hirn eines Juden zu ersinnen vermag. Seine Ueberlegungen waren folgende: **„Ich bin Jude! Vollblutjude! Trotzdem ist es mir gelungen, mich in katholische Kreise einzuschleichen. Ich habe im Dienste der katholischen Seelsorge viele Tausende verdient. Nun gibt es aber neben der katholischen Konfession auch eine evangelische Glaubenslehre. Wie wäre es, wenn ich meine „Alfa" in den Dienst der evangelischen Seelsorge stellen würde? Da ließe sich allerhand Geld verdienen."**

Jud Fabian war glücklich. Er hatte einen Weg gefunden, der ihm neue Geldquellen erschloß. Außerdem erfüllte er damit eine Forderung des **Talmud** und beging eine Tat, die seinem Gotte **Jahwe** wohlgefällig ist. Im **Talmud** steht geschrieben, daß alle Symbole des Christentums zu verhöhnen, anzuspeien und dem Kote gleichzuachten sind. Aber, so heißt es weiter, wenn der Jude damit ein Geschäft machen kann, dann soll er es tun.

Und Jud **Fabian** machte ein Geschäft daraus. Ein glänzendes Geschäft!

Freilich konnte mit dem Namen **„Alfa"** allein kein Geld verdient werden. Und das ausgesprochene Judengesicht des **Fabian** bereitete ihm in seinen geschäftlichen Verhandlungen manche Schwierigkeiten. Es war deshalb notwendig sich Zeugnisse und Empfehlungen zu verschaffen, die Tür und Tor der evangelischen Pfarrhäuser öffnen sollten. Jud **Fabian** erhielt diese Zeugnisse. Eine Vollmacht des „Deutschen Evangelischen Filmdienstes" hat folgenden Wortlaut:

Vollmacht

Herr Alfred Fabian, Dresden-A, Marschallstr. 31, ist für uns als Reisevertreter tätig.

Er ist berechtigt, Aufträge, Geld und Geldeswert für uns in Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren. Deutscher Evangelischer Filmdienst

Der Generalbevollmächtigte.

Aber auch damit war Jud **Fabian** noch nicht zufrieden. Er wollte auch im Auslande arbeiten. Zu welchem Zwecke heute der Jude so gerne im Auslande weilt, ist wohl jedem klar. Millionen unseres Volksvermögens wandern auf Schleichwegen über unsere Grenzen. In den Banken des Auslandes sind geheime Konten eröffnet, die die geschmuggelten Beträge in sich aufnehmen sollen. Fabian ahnte schon im Jahre 1931, daß einmal in Deutschland die Zeit kommen würde, wo dem Juden genau auf die Finger gesehen wird. Und darum baute er vor. Darum suchte er Auslandsverbindungen.

Fabian erreichte sein Ziel. Verantwortungslose Kreise, die die Judenfrage nicht kennen oder nicht kennen wollen, übertrugen dem Juden die **Generalvertretung des Deutschen Evangelischen Filmdienstes für die Schweiz. Fabian** richtete nun an sämtliche evangelischen Pfarrer der Schweiz ein Rundschreiben. Voll Stolz erklärte er hier u. a. wörtlich:

„Ich habe nämlich die Generalvertretung des Deutschen Evangelischen Filmdienstes e. V. für die Schweiz übernommen."

Das Geschäft blühte. Jud Fabian wurde ein wohlhabender Mann.

Der Jude fürchtet die Wahrheit, darum haßt er den Stürmer!

Julius Streicher

Deutscher Evangelischer
FILMDIENST
e.V.

Postscheckkonto Amt Dresden 6381
Stadtgirokonto Dresden-A. Nr. 94654
Fernsprecher Nr. 27461 und 22898

Bitte bei Antwort anzugeben
V:MJ/Sch

Dresden-A., Pestalozzistraße 12 — 3. August 1931.

V o l l m a c h t .

Herr Alfred F a b i a n , D r e s d e n - A. Marschallstr.31
ist für uns als Reisevertreter tätig.

Er ist berechtigt, Aufträge, Geld- und Geldeswert für uns
in Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren.

Deutscher Evangelischer Filmdienst
Der Generalbevollmächtigte:

Stürmer-Archiv

Vollmacht für den Juden Fabian

„Darumb wisse Du lieber Christ, daß Du nach dem Teufel keinen bittern, giftigeren, heftigeren Feind hast, denn einen Juden."

(Dr. Martin Luther „Von den Jüden und ihren Lügen.")

Die St. Benno-Bildkammer wird jüdisch

Die „**Alfa G. m. b. H.**“ war keine Konkurrenz zur „**Sankt-Benno-Bildkammer**“. Im Gegenteil! Sie arbeitete mit ihr auf das engste zusammen. Beide Firmen hatten ein gemeinschaftliches Büro. Schon im Jahre 1931 übertrug die „**Benno-Bildkammer**“ der „**Alfa**“ den Generalvertrieb ihrer Produktion für das gesamte Reichsgebiet und die Schweiz! Jud **Fabian** hatte also gleich zwei Eisen im Feuer. Dennoch war er nicht zufrieden. Die unersättliche Gier nach Geld und Gut, die im jüdischen Blute steckt, ließ ihm keine Ruhe. Er wollte der alleinige Herr über die „**Sankt-Benno-Bildkammer**“ werden. Er, der Jude **Fabian**, wollte den Filmvertrieb für die katholische Seelsorge restlos in seine eigenen Hände bekommen.

Im Jahre 1933 glückte ihm der große Schlag. Er kaufte die „**Sankt-Benno-Bildkammer**“ zu dem Preise von 8000 Mark. Das gesamte Inventar, die Lagerbestände und das wertvolle Bildbandarchiv gingen in seinen Besitz über. **Fabian** führte die geschäftlichen Verhandlungen mit der hohen Geistlichkeit persönlich. Er verhandelte mit dem **Prälaten Marschall** und dem **Kaplan Kochs**, beide aus **Düsseldorf**. **Fabian** erklärt heute ausdrücklich, daß der Geistlichkeit bekannt gewesen sein mußte, daß er Jude sei. Er sagt ferner: „**Durch den jahrelangen Umgang mit dem Klerus hat die katholische Weltanschauung auf mich abgefärbt,**“ und fügt zynisch hinzu „**obwohl ich dies oder jenes nicht für richtig hielt**“.

Als Besitzer der **Sankt-Benno-Bildkammer** hatte Jud Fabian die Lieferung sämtlicher katholischen Bildbandserien in seine Hände genommen. Er war Hauptlieferant für alle größeren katholischen Einrichtungen geworden, wie:

Caritas-Verband,

Bild-Film-Zentrale in Düsseldorf,

Leo-Haus in München,

sämtliche Kolpinghäuser,

das Ketterer-Haus,

sämtliche Priesterseminare,

Konvikte, Klöster u. s. w.

Auch mit dem **Herder-Verlag** in **Freiburg i. B.** führte Jud Fabian Verhandlungen zum Zwecke des Mitvertriebs des „**Großen Herder**“. Ebenso unterhielt er Beziehungen zur „**Filmarbeitsgemeinschaft der deutschen Katholiken** (**F. d. K.**) in Düsseldorf und zur „**K. M. H.**“, **Ludwig** Schumacher in Erkenschwick in Westfalen. Mit der „**Katholischen Aktion**“ arbeitete Jud Fabian ebenfalls auf das engste zusammen. Schon im Dezember 1931 war zwischen der **Zentralstelle der Katholischen Aktion in Leitmeritz** und der durch den Juden **Fabian** vertretenen **Benno-Bildkammer** folgender Vertrag zustande gekommen:

Vereinbarung

getroffen, durch die St. Benno-Bildkammer in Dresden, vertreten durch Herrn Fabian, und die Zentralstelle der Katholischen Aktion in Leitmeritz, vertreten durch Monsignore Dr. Donat, auf Grund deren die Zentralstelle der KA in Leitmeritz 6 d. i. sechs Filmosto Apparate Type B käuflich übernimmt mit einem einmaligen Rabattsatz von 15% + 3% Skonto. Die Apparate werden nicht sofort nach Leitmeritz geliefert, sondern bleiben versandfertig im Sekretariat der St. Benno-Bildkammer bis zum jeweiligen Abruf liegen.

Dieses Schreiben gilt gleichzeitig als Quittung für die Zahlung, die im Gesamtbetrage von RM. 930.05 + RM. 33.— für Porto und Verpackung d. i. RM. neunhundertdreiundsechzig 05/100 am heutigen Tage in barem geleistet worden ist.

Leitmeritz, den 17. Dezember 1931.

gez. Dr. Heinrich Donat

f. d. KA.

Auch der Schweizerische Katholische Jungmannschafts-**Verband** in **Zug** arbeitete mit der **Benno-Bildkammer** zusammen. Der Generalsekretär der S. K. J. V. Dr. F. **Suter** stellte ein Zeugnis aus, in welchem es u. a. heißt:

„**Der Verein „St. Bennobildkammer für das katholische Deutschland“ in Dresden ist ein rein katholisches Unternehmen, (hört! D. Sch. d. St.) das unserer ganzen Unterstützung wert ist.**“

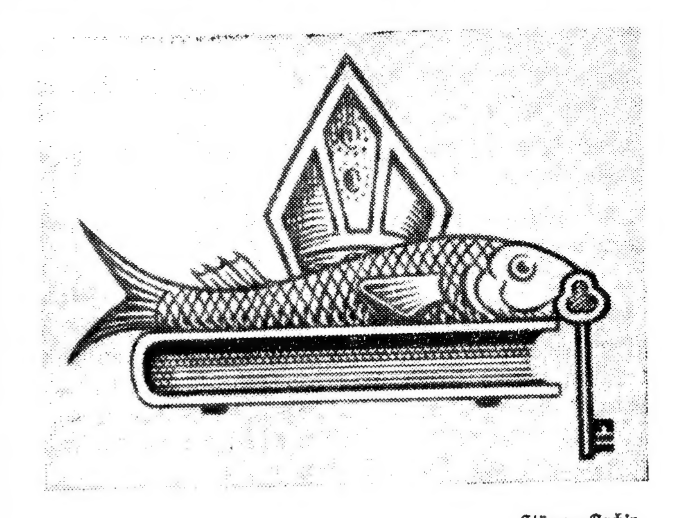
Jud Fabian legte die „Sankt-Benno-Bildkammer“ mit der von ihm gegründeten Alfa“ zusammen.

Nun war es also Tatsache:

Ein jüdischer Bolschewik war Kulturlieferant für den Klerus der beiden christlichen Konfessionen geworden!

*

Auch der Briefverkehr, den Jud Fabian als alleiniger Herr der **Benno-Bildkammer** und **Alfa** führte, ist sehr interessant. Wir unterlassen es aber mit Rücksicht auf die hohe Stellung jener, die mit **Fabian** korrespondierten, eine generelle Veröffentlichung vorzunehmen. Zudem interessiert uns ja in allererster Linie nur der **Fabian**. Wie raffiniert es der Jude verstand seine Kunden **zu** „behandeln“, das beweisen die verschiedenen Briefschlüsse, die er nach der Einstellung des Empfängers jeweils änderte. Schrieb er an einen katholischen

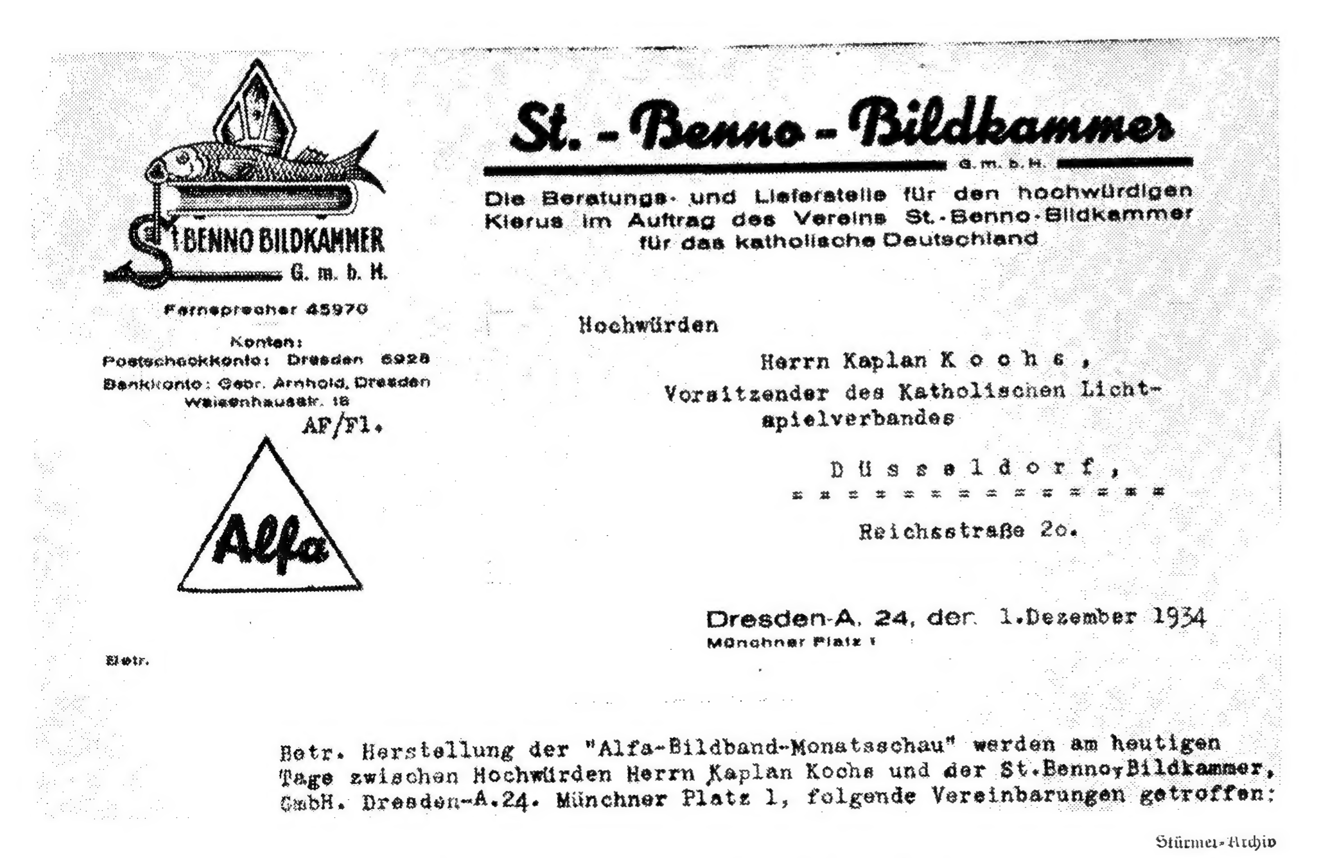


Stürmer-Archiv

Mit dem Wappen des Heiligen Benno machte Jud Fabian seine Geschäfte

geistlichen Herrn, so schloß er den Brief „Mit katholischem Gruß“. Wußte er über die Einstellung des Adressaten nicht recht Bescheid, so endete er: „Mit freundlichem Gruß!“ Glaubte er annehmen zu müssen, daß der Empfänger kein Gegner des neuen Deutschlands wäre, so schrieb er: „Mit deutschem Gruß.“ Wir sind überzeugt, daß **Fabian** auch den Hitlergruß mißbraucht hat. Geschäft ist Geschäft! Zur Erreichung seines Zieles ist dem Juden kein Mittel gut und schlecht genug. Der „**Fall Fabian**“ beweist es wieder einmal.

Ein Dokument



St.-Benno-Bildkammer G. m. b. H.

Die Beratungs- und Lieferstelle für den hochwürdigen Klerus im Auftrag des Vereins St.-Benno-Bildkammer für das katholische Deutschland

St BENNO BILDKAMMER G. m. b. H.

Fernsprecher 45970

Konten:
Postscheckkonto: Dresden 6928
Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden Waisenhausstr. 18

AF/Fl.

Alfa

Hochwürden

Herrn Kaplan K o c h s ,
Vorsitzender des Katholischen Lichtspielverbandes

D ü s s e l d o r f ,
= = = = = = = = = = = = = =

Reichsstraße 2o.

Dresden-A. 24, den 1.Dezember 1934
Münchner Platz 1

Betr.

Betr. Herstellung der "Alfa-Bildband-Monatsschau" werden am heutigen Tage zwischen Hochwürden Herrn Kaplan Kochs und der St.Benno-Bildkammer, GmbH. Dresden-A.24. Münchner Platz 1, folgende Vereinbarungen getroffen:

Stürmer-Archiv

Die katholische Benno-Bildkammer ist mit der „Alfa“ vereinigt. Der Besitzer ist der Jude Fabian

Die Judentaufe

Seit dreizehn Jahren klärt der **Stürmer** das deutsche Volk in der Judenfrage auf. Seit dreizehn Jahren müht er sich der Allgemeinheit begreiflich zu machen, daß der Jude immer Jude bleiben wird. Er wird Jude bleiben, selbst wenn er zehnmal das deutsche Staatsbürgerrecht besäße. Er wird Jude bleiben, selbst wenn er sich zwanzigmal taufen ließe. Ebensowenig wie man aus einem blutgierigen Wolfe ein frommes Lamm zu machen vermag, kann man aus einem Juden einen Deutschen formen. An der Rasse kann die Taufe nicht das geringste ändern. Wolf bleibt Wolf und Jud bleibt Jud!

Hunderte der bedeutendsten Menschen, die je gelebt haben, haben sich mit der **Judentaufe** beschäftigt. Alle haben sie abgelehnt. Alle haben erklärt, daß die

Getauft



Katholik wurde ich aus Geschäftsrücksichten und Jud bleib ich aus Überzeugung

Taufe des Juden erfolglos und unsittlich ist. **Christus** sagte von den Juden:

„Ihr habt zum Vater den Teufel."

Daß Christus selbst den Teufel getauft haben wollte, wagt wohl niemand zu behaupten. Und **Luther**, der große Judenkenner, sagte in seinem Buche **„Von den Jüden und ihren Lügen"**:

„Ich denke nicht daran die Juden zu bekehren, denn das ist unmöglich."

Was **Adolf Hitler** von der Judentaufe hält, beweist sein Ausspruch:

„Im schlimmsten Fall rettete ein Guß Taufwasser immer noch Geschäft und Judentum zugleich."

(Mein Kampf, Seite 131).

Nun könnte man einwenden, daß leidenschaftliche Antisemiten kraft ihrer Einstellung nicht objektiv genug wären, um ein gerechtes Urteil über die Judentaufe abgeben zu können. Gut! Dann sollen eben die Juden selbst sprechen! Dann sollen die Juden uns sagen, was sie von der Taufe halten.

Der Jude **H. Grosse** schreibt in seinem Buch „Die Zukunft der Juden" folgendes:

„Tretet über zum Christentum! Nach ein bis zwei Generationen werden die getauften Juden auch in Deutschland als zum Volke gehörig betrachtet werden. Es ist daher hohe Zeit, daß die Juden ihre Gefühle beiseite stellen und der Stimme der Vernunft (!!! D. Sch. d. St.) folgen."

Im Jahre 1869 schrieb der Jude **E. M. Oettinger** an **Richard Wagner** einen Offenen Brief. Hier heißt es:

„Ich bin von Geburt ein Jude. Ich bin nur darum Christ geworden, um desto ungefährdeter Jude bleiben zu können."

Der getaufte Jude **Dr. Moritz Schwalb**, der es sogar bis zum evangelischen Pastor gebracht hatte, bekannte im März 1894 in seiner Abschiedspredigt folgendes:

„Ich stamme aus rein jüdischer Familie. Meine Ahnen waren Rabbiner. Ich selbst fühle mich als echter Rassejude und habe mich stets so gefühlt. Ich habe versucht eine Brücke zwischen Judentum und Christentum herzustellen. Das ist mir nicht geglückt. Ich muß nun heute gestehen, daß ich im Grunde stets ein Anhänger der jüdischen Lehre geblieben bin."

Der Jude **Arthur Landsberger** schreibt in seinem Buche:

„Man kann weder aus- noch übertreten. Stellt euch einmal vor, ein Neger erklärte, er träte aus dem Negertum aus und ins Germanentum über! Ja, wenn ihr der Ansicht seid, daß dieser Neger nun durch diesen Aus- und Uebertritt .... nun auch wirklich ein Germane geworden ist — nun gut, dann sollt ihr auch recht haben. Man kann es als Vorzug oder Nachteil empfinden, daß man Jude ist. Aber eines kann man bestimmt nicht: daran ändern! Und wenn man sich alle Sonnabende von neuem taufen läßt! Es nützt nichts!"

Der zum Christentum hinübergewechselte Prediger Wallfisch erklärte im Jahre 1894:

„Ich bin ein Jude und bleibe es auch; ja jetzt, nachdem ich den christlichen Glauben kennengelernt, bin ich erst ein Israelit geworden."

Es ließen sich noch Dutzende ähnlicher Beispiele anführen. Sie alle beweisen uns, daß es ganz unmöglich ist durch die Taufe aus einem Juden einen Deutschen zu machen. Sie beweisen uns, daß der Uebertritt des Juden zum Christentum immer nur ein scheinbarer ist. Sie beweisen uns, daß der Jude in der Taufe nur ein Mittel zum Zwecke sieht. Ein Mittel, um nachher umso leichter Verbrechen am Nichtjuden ausüben zu können. Das ist die Wahrheit!

Und doch gibt es heute noch konfessionelle Kreise, die sich von der Judentaufe ein unmögliches Wunder erhoffen. Der Jude selbst glaubt nicht daran. Aber sie glauben daran. Es müssen ganz eigenartige Gründe sein, die diese Kreise bewegen, die getauften Juden unter ihren besonderen Schutz zu stellen. Wie oft haben die katholische und evangelische Kirche gerade mit der Judentaufe schlechte Erfahrungen gemacht! Wie oft haben ihnen die getauften Juden Schmach und Schande gebracht! Aber man besaß nicht den Mut zu einer befreienden Tat. Auch heute noch nimmt man Juden mit offenen Armen in die Kirchen auf. Auch heute noch läßt man es zu, daß getaufte Talmudjuden das Ansehen der christlichen Kirchen in den Schmutz ziehen. Im „Falle Fabian" war es nicht anders.

Fabian will katholisch werden

Fabian war ein gerissener Kaufmann. Er konnte seine Kunden nur so „einwickeln". Dennoch hatte er des öfteren Mißerfolge. Es kam nämlich vor, daß ihn der eine oder andere Pfarrer fragte: **„Herr Fabian! Sie reisen für den katholischen Filmdienst. Aber sagen Sie einmal: Sind Sie denn eigentlich selbst Katholik?"** **Fabian** mußte antworten: **„Nein, ich bin kein Katholik! Ich bin — — Jude!"** Dann war das Geschäft futsch. Und das wurmte ihn. Tag und Nacht beschäftigte ihn dieses unangenehme Problem. Was sollte er tun, damit er endlich diese dumme Fragerei aus der Welt schaffen könnte? Und die vielen fetten Geschäfte, die schon flöten gegangen waren? Zu dumm!

Jud **Fabian** fand den geeigneten Weg. Er erinnerte sich seiner Rassegenossen **Oettinger, Grosse, Schwalb, Wallfisch, Heine, Börne** u. v. a. m. Und so, wie die es gemacht hatten, so wollte auch er es tun. Auch er wollte sich taufen lassen. Er erhoffte sich mit der Taufe eine Ankurbelung seines Geschäftes. Wenn er den katholischen Taufschein in der Tasche hatte, dann durften ihn die Pfarrer ruhig nach seiner Konfession fragen. Dann konnte er seinen Schein aus der Tasche zaubern und mit Pathos erklären:

„Jawohl, Hochwürden, ich bin Katholik! Bitte überzeugen Sie sich selbst!"

Beim katholischen **Pfarramt Sankt Antonius** zu **Chemnitz** stellte er Antrag auf Erteilung des Sakramentes der Taufe. Der dortige Stadtpfarrer überwies den Taufkandidaten an das katholische **Pfarramt Sankt Paulus** in **Dresden**.

Er schrieb wörtlich:

„Beigeschlossen überreiche ich Ihnen ein Zeugnis, betr. Herrn Alfred Fabian, Inhaber der Firma „Alfa" in Dresden, Münchnerstraße 25 und Direktor der „St. Benno-Bildkammer G. m. b. H. Chemnitz," der konvertieren will. Da p. Fabian in Ihrer Pfarrei wohnt, überweise ich ihn zuständigkeitshalber Ihnen zur Konversion, falls er bei seinem mir telephonisch mitgeteilten Wunsche beharrt. (Ausgezeichnet! „Jud Fabian meldet sich telephonisch zum Taufen an! D. Sch. d. St.) Eine Kopie dieses Begleitschreibens geht an Herrn Fabian, der sich nach dieser Vermittlung unaufgefordert mit Ihnen in Verbindung setzen wird."

Ein seltsamer Taufunterricht

(Für Kaffee und Kuchen und zwanzig Mark)

Pater Beckers von der **Sankt Pauluspfarrei** in **Dresden** nahm sich des Juden **Fabian** an und erteilte ihm den Taufunterricht. Wir stellen uns den Taufunterricht eines Erwachsenen ungefähr so vor: In regelmäßigen Zeitabständen muß der Taufkandidat ins Pfarrhaus und in die Kirche kommen. In einem würdigen Raume sitzen sich Pfarrer und Täufling gegenüber. Es herrscht eine weihevolle Stimmung. Gespannt lauscht der Täufling den Worten des Geistlichen. Die gestellten Fragen beantwortet er in Demut und Andacht. — So ungefähr also denken wir uns einen Taufunterricht.

Der Taufunterricht des Juden **Fabian** aber war ganz anderer Natur. Er fand nicht im Pfarrhaus oder in der Kirche, sondern in der Privatwohnung des **Fabian** statt. Zur Erhöhung der Stimmung spendete der Jude Kaffee und Kuchen. Auch Zigaretten wurden dabei geraucht. Einigemale gab es sogar — — Cognak! **Fabian** selbst macht vor der **Geheimen Staatspolizei** wörtlich folgende Aussagen:

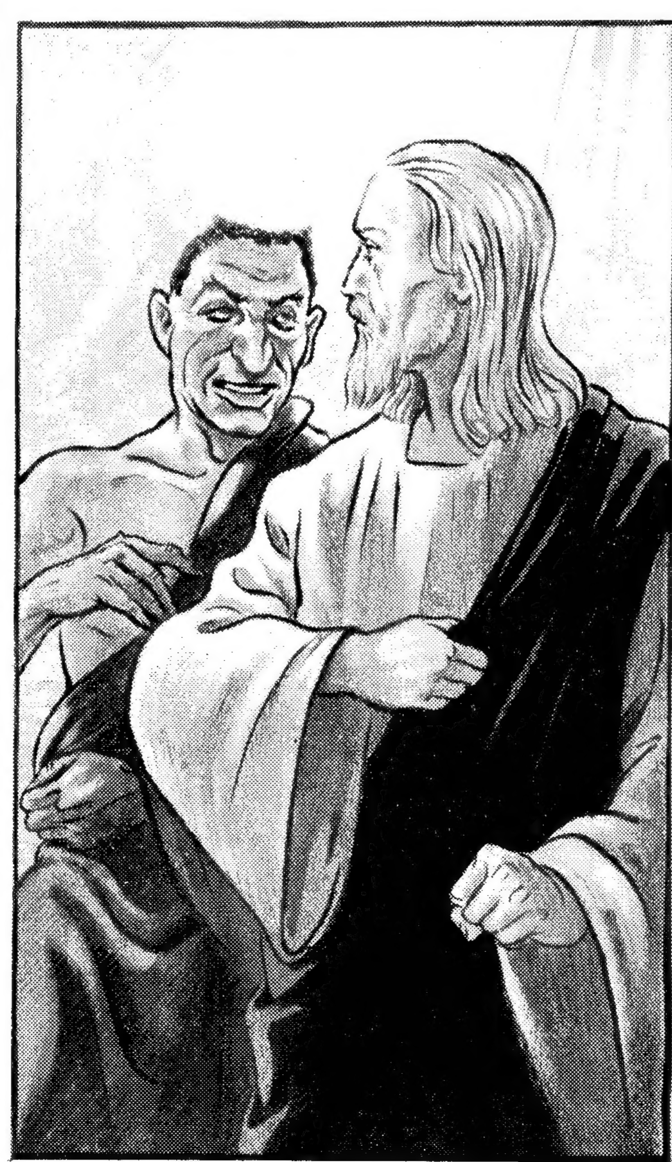
„Es ist richtig, daß der Taufunterricht in meiner Wohnung von Pater Beckers bei Kaffee und Kuchen und möglicherweise auch bei Alkohol stattfand. Zum Abschied habe ich Pater Beckers für die Gemeinde Sankt Paulus zwanzig Mark gegeben."

Noch interessanter sind die Aussagen des Zeugen **B.**, der der **Geheimen Staatspolizei** folgendes mitteilte:

„Beim Taufunterricht des Fabian war auch ich einmal zugegen. Dieser Unterricht war an und für sich sehr merkwürdig. Während Pater Beckers mehr im Plauderton über heilige Dinge sprach, machten Frau Fabian und ich über diesen Unterricht Glossen. Dann gab es Kaffee und Kuchen. Auch geraucht wurde dabei. An ein Vorkommnis kann ich mich noch ganz genau erinnern. Während der Geistliche dem Juden einen Vortrag hielt, malte die Frau Fabian kichernd auf eine Zigarettenschachtel ein Männchen. Sie schrieb darunter: Das ist Pater Beckers."

Versuchung

Einst **und** **jetzt**



Mein Reich ist nicht von dieser Welt
Hebe Dich hinweg von mir Satan,
Du bist mir ärgerlich



Ah, Gottes Segen, Herr Direktor,
herzlich willkommen - bitte treten Sie ein -
Was macht das Geschäft?

Fabian wird getauft

Endlich kam der bedeutsame Tag. Am 14. August 1934 wurde Jud **Fabian** von Pfarrer **Beckers** getauft.

Der Originaltaufschein hat folgenden Wortlaut:

Geburts- und Taufschein

Tauf- und Familienname: Alfred Fabian
Name des Vaters: Martin Fabian, Kaufmann
Name der Mutter: Dora, geb. Blumenthal
Ort der Geburt: Luckenwalde bei Berlin
Jahr und Tag der Geburt: 1897
Jahr und Tag der Taufe: 1934.

Dies bescheinigt auf Grund des hiesigen Taufbuches St. Paulus, Dresden den 14. August 1934

Stempel **Das katholische Pfarramt**
P. Beckers, Pf.

Am 15. August 1934 — also einen Tag später stellte Pfarrer **Beckers** dem **Fabian** folgende Bescheinigung aus:

Kath. Pfarramt St. Paulus
Dresden 24, Bernhardstr. 42

Am 15. August 1934.

Herrn Kaufmann Alfred Fabian
Dresden, Münchnerstr. 35

Hiermit bescheinige ich pfarramtlich, daß der Kaufmann Alfred Fabian Mitglied der hiesigen katholischen Gemeinde ist. Ich kann ihn bestens empfehlen als reellen Kaufmann und guten Katholiken.

Stempel. **P. Beckers, Pfarrer.**

Das ist der Gipfel! Am 14. August 1934 wurde Fabian getauft. Und einen Tag später stellte ihm Pfarrer Beckers ein Zeugnis aus, nach welchem Jud Fabian zu einem „guten Katholiken" geworden sei. Man höre! Einen Tag später! Innerhalb vierundzwanzig Stunden sollte aus einem Talmudjuden ein „guter Katholik" geworden sein??? — — —

Es ist nicht zu glauben. Aber die von der Polizei beschlagnahmten Originalzeugnisse beweisen es und lassen kein Deuteln zu.

Jeder Kaufmann, der einen neuen Mitarbeiter einstellt, wird sich zuvor über die Vergangenheit des Neulings erkundigen. Und wenn die Kirche ein neues Mitglied in ihre Reihen aufnimmt, so sollte man dies erst recht erwarten können. Wenn man schon einen Talmudjuden tauft, dann hätte man zumindest vorher genaue Erkundigungen über ihn einziehen sollen. **So aber taufte man ohne irgendwelche Rückfragen einen jüdischen Untermenschen. Einen Betrüger! Einen Syphilitiker! Einen notorischen Rassenschänder! — —**

Wer ist Pater Beckers?

Es will einem nicht in den Sinn, daß ein deutscher Pfarrer einem jüdischen Großverbrecher das Sakrament der Taufe erteilen konnte. Wenn man aber die Persönlichkeit des Paters **Beckers** einer genaueren Untersuchung unterzieht, dann treten Dinge zutage, die uns all die eigenartigen Zusammenhänge verstehen lassen.

Pater **Beckers** ist wohl ein römisch-katholischer Pfarrer. Aber er ist rassisch kein ganzer Deutscher. Er ist Halbjude! Sein Vater ist der jüdische Viehhändler **Hubert Beckers**, geboren am 27. Juli 1842 zu **Langerwehe** im Kreis Düren. **Hubert Beckers** hieß früher **Samuel Levy!** Erst am 20. Juni 1882 ließ er seinen Namen ändern, nachdem er sich am 25. März 1860 katholisch hatte taufen lassen. Es ist also Tatsache, daß Pater **Beckers** der Sohn eines jüdischen Viehhändlers namens **Samuel Levy** ist.

Nun wissen wir, warum Pater **Beckers** einen Talmudjuden, einen Bolschewiken, einen Syphilitiker, einen notorischen Rassenschänder in die Reihen der katholischen Gläubigen aufgenommen hat. Nun verstehen wir, warum der Taufunterricht in der Wohnung des Juden bei Kaffee, Kuchen, Alkohol und Zigaretten abgehalten worden ist. Nun verstehen wir auch, warum Pfarrer **Beckers-Levy** schon einen Tag nach der Taufe ein Zeugnis geschrieben hat, das den Juden **Fabian** als guten Katholiken empfiehlt.

Das jüdische Blut in den Adern des Pfarrer **Beckers** trieb ihn zum Talmudjuden **Fabian**. Ein Mischling, bei dem das jüdische Blut überwiegt, wird sich immer zum Juden hingezogen fühlen. Ob er nun im priesterlichen Gewand steckt oder nicht, das spielt keine Rolle. Der Jude wird immer Jude bleiben. Und der Halbjude mit überwiegend jüdischem Blut wird immer so denken und handeln, wie der Jude. Der Fall **Beckers-Levy** beweist uns dies wieder.



Stürmer-Archiv

Pater Beckers-Levy

Er ist inzwischen nach Wien „abgereist"

Die Besuchskarten des Juden

Alfred Fabian
Direktor der St. Benno-Bildkammer G. m. b. H.

Telefon 45970 Dresden-A. 24
Münchner Platz 1

Stürmer-Archiv

Die „katholische" Karte
(schwarz gedruckt)

Direktor Alfred Fabian
i. Firma **Alfa.**
Bezirksdirektion der St. Benno-Bildkammer G. m. b. H.
für Baden, Württemberg, Hessen-Darmstadt, Rheinprovinz
Saargebiet u. Schweiz

Dresden-A. 24
Münchner Str. 25 Fernruf 45970

Stürmer-Archiv

Die „evangelische" Karte
(rotbraun gedruckt)

Rassenschande ohne Ende

Jud **Fabian** war „Katholik" geworden. Daß ihn die Taufe nicht im gringsten bessern konnte, das beweisen uns seine Verbrechen, die er gerade als Getaufter begangen hat. Jahr um Jahr hatte er deutsche Mädchen mißbraucht. Jetzt aber, wo er Geld in Hülle und Fülle besaß, gab es für ihn überhaupt keine Hemmungen mehr. Er reiste durch ganz Deutschland. Des Tages sprach er in Pfarrhäusern vor. Da verdiente er sein Geld. Da holte er sich aus dem Vermögen der Stiftungen die Summen, die er abends und nachts für Zwecke der Rassenschande gebrauchte. Seine Vertreter und Bekannten, die ihn auf Reisen beobachten konnten, berichten mit erschütternden Worten von seinen Schandtaten. Wo sich ein sauberes deutsches Mädchen zeigte, da war **Fabian** zur Stelle. Mit der gleichen Virtuosität, mit welcher er seine Kunden „einwickelte", ging er an unerfahrene deutsche Mädchen heran, um sie für seine Zwecke gefügig zu machen. Seine jüdische Gier kannte keine Grenzen. In jedem Orte, wo er nur weilte, suchte er seine Opfer. **Eine Unzahl von deutschen Mädchen hat Fabian im Laufe seiner teuflischen Tätigkeit geschändet und an Leib und Seele verdorben!** Der Judengott **Jahwe** konnte seine helle Freude an ihm haben, denn **Fabian** war ein echter Talmudjude. Er ließ keinen Tag vorübergehen, ohne das Gebot des **Talmud** erfüllt zu haben. Es war ihm auch ganz gleichgültig, ob das verführte Mädchen noch blutjung und unwissend war. Im **Talmud** steht ja geschrieben:

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre (!!) und einen Tag alt ist, kann geschändet werden." (Abodah sarah 37a.)

Als ihm in **Konstanz** einige ihm bekannte Herren seine Verbrechen vorhielten, und ihn fragten, warum er keine jüdischen Frauen nehme, da antwortete **Fabian** wörtlich (!!!):

„Für **diesen Zweck kommen nur deutsche Mädchen in Frage."**

Mit diesem Satz hat **Fabian** das bestätigt, was der **Stürmer** schon seit dreizehn Jahren von den Juden immer und immer wieder behauptet und beweist. Das Weib der eigenen Rasse ist dem Juden heilig. Aber das nichtjüdische Weib ist für seine Schändlichkeiten gerade noch gut genug. Im **Talmud** steht geschrieben:

Eine schwangere Nichtjüdin ist einzuschätzen wie ein trächtiges Vieh." (Coschen hamischpat 405.)

Und an einer anderen Stelle lesen wir:

„Obwohl die Nichtjuden denselben Körperbau haben wie die Juden, gleichen sie ihnen wie ein Affe dem Menschen." (Schono luchoth haberith Blatt 250b.)

Fabian hatte ein festes Monatsgehalt von siebenhundert Mark. Was er aber noch nebenbei verdient hat, ist nicht mehr festzustellen. Im Monat September hob er laut Abrechnung allein **RM. 1037.61** von seinem Konto ab und warf das Geld mit vollen Händen hinaus. Er ließ sich die Frauen etwas kosten. Je jünger und hübscher die Mädchen waren, desto tiefer griff er in die Geldtasche. Wenn er von der Reise zurückgekehrt war, suchte er auch in **Dresden** seine Opfer. Selbst vor seinen eigenen Angestellten machte er nicht halt. Eine seiner Lageristinnen erklärte der Kriminalpolizei folgendes: **„Auf besonderen Vorhalt muß ich zugeben, daß Herr Fabian hauptsächlich nach dem Weggange seiner zweiten Frau mich mit Anträgen belästigt hat. Ich habe ihn jedoch immer aufs schärfste zurückgewiesen. Er hat dies jedesmal damit begründet, daß er nun doch keine Frau mehr habe, worauf ich ihm zur Antwort gab, es gäbe ja in Dresden genug Frauen. Ferner frug er mich, ob ich bereit wäre, mich mit ihm eines Tages zu verehelichen.** (Der bekannte jüdische Trick! D. Sch. d. St.) **Dies wäre jedoch niemals in Frage gekommen. Ich wußte auch, daß Herr Fabian einen sehr ausschweifenden Lebenswandel führte. Ferner war mir bekannt, daß er sich mit einer Geschlechtskrankheit infiziert hatte. Ich wußte auch, daß er sich in außerordentlich schlechter Gesellschaft bewegt hat."**

Es war ein Glück für die Angestellte, daß sie sich der Zudringlichkeit des **Fabian** erwehren konnte. Es wäre ihr sonst ergangen wie einem jungen Mädchen aus **Konstanz**. Jud **Fabian** hatte es verstanden dieses unerfahrene Mädchen für sich einzunehmen. Er machte mit ihm Autofahrten in die Umgebung des Bodensees und erreichte schließlich sein Ziel. Wenige Tage später mußte das Mädchen zu einer Aerztin gehen. Diese stellte fest, daß es mit einer verschwiegenen Krankheit infiziert worden war. Der Täter war **Fabian!** Obwohl er wußte, daß er von seinem Leiden noch nicht geheilt war, schändete und infizierte er das deutsche Mädchen. Er hatte sein Wort wahr gemacht, das er zuvor in **Konstanz** geäußert hatte:

„Für **diesen Zweck kommen nur deutsche Mädchen in Frage."**

Alfred Fabian war durch seine Taufe am 14. August 1934 „Christ" geworden. **Seine Verbrechen aber beweisen, daß er nach wie vor Talmudjude geblieben war.**

Urkunden an denen nicht zu deuteln ist

Geburts- und Taufschein

Tauf- und Familienname *Alfred Fabian*

Name und Stand des Vaters *Martin Fabian, Kaufmann*

Name der Mutter *Dora, geb. Blumenthal*

Ort der Geburt *Luckenwalde b. Berlin*

Jahr und Tag der Geburt Eintausend *acht hundert sieben und neunzig am 25. Juni*

Jahr und Tag der Taufe Eintausend *neun hundert vier und dreissig am 14. August*

Dies bescheinigt auf Grund des hiesigen Taufbuches

St. Paulus, Dresden den *14. Aug.* 19*34*

PAROCHIA AD ST. PAULUM O.M.I. DRESDEN-PLAUEN

Abgangs-Nr.

Das katholische Pfarramt.

P. Beckers Pf.

Saxonia-Buchdruckerei G.m.b.H. Dresden-A 16

Und einen Tag später:

Bescheinigung

Katholisches Pfarramt
St. Paulus

Dresden 24 / Bernhardstraße 42

Fernsprecher 45814 Postscheck: 24401

Am *15. August* 19*34*

Abg.-Reg. Nr.

An

Herrn

Kaufmann Alfred Fabian

Dresden, Münchenerstr. 25.

Hiermit bescheinige ich pfarramtlich, daß der Kaufmann Alfred Fabian Mitglied der hiesigen katholischen Gemeinde ist. Ich kann ihn bestens empfehlen als reellen Kaufmann und guten Katholiken.

P. Beckers Pfarrer.

PAROCHIA AD ST. PAULUM O.M.I. DRESDEN-PLAUEN

Das gesellschaftliche Leben Fabians

Die **St. Benno-Bildkammer** brachte dem **Fabian** viel Geld ein. Er wurde im Laufe der Zeit ein wohlhabender Mann. **Fabian** aber wollte nicht nur wohlhabend, sondern auch „vornehm" sein. Und deshalb machte er große Anschaffungen. Die Anzüge, die er trug, waren aus den teuersten Stoffen hergestellt. Des öfteren sah man ihn auch in Frack und weißer Weste. In das rechte Auge klemmte er ein Monokel. Er markierte den „Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle". Nachdem Jud **Fabian** Geld hatte und manchmal auch recht freigebig sein konnte, fanden sich viele, die sich in seiner Gesellschaft sehr wohl fühlten. Es waren auch Damen und Herren der sogenannten „besseren Kreise" dabei. Man besuchte sich gegenseitig, ging gemeinschaftlich aus und feierte auch den Fasching in toller Ausgelassenheit. Man machte sich nicht die Mühe zuerst festzustellen, wer dieser **Fabian** eigentlich sei. **Fabian** war ein „nobler Mann". Und das genügte. Heute freilich wird manche „feine Familie" den Augenblick verfluchen, wo sie den „noblen Alfred" kennengelernt hat.

Fabian hat es aber auch verstanden sich in Kreise einzuschleichen, in denen Juden nicht erwünscht sind. Es glückte ihm Mitglied der **„Reichsvereinigung Deutscher Lichtbildstellen"** (Fachverband der Reichsfilmkammer) zu werden. Seine Mitgliedskarte trägt die Nummer **7349 Z. K. 2.** Sie wurde am 25. September 1934 ausgestellt.

Jud Fabian verfügte über drei Automobile. Er renommierte, daß er in seinem großen Amerikanerwagen **ein Versteck für Devisen** geschaffen habe, das kein Mensch und nicht einmal der gerissenste Zollbeamte finden könne. Als Autofahrer wollte er natürlich auch einem Automobilclub angehören. Am liebsten wäre er dem D.D.A.C. (Der Deutsche Automobil-Club e. V.) beigetreten. **Dieser Verein nimmt aber keinen Juden auf. An anderen Clubs aber hatte wieder Fabian kein Interesse.** Was nun? Wenn sich der Jude etwas in den Kopf gesetzt hatte, so führt er es durch. Jud **Fabian** gelang es Mitglied des D.D.A.C. zu werden. Er trägt die Mitgliedsnummer 198 524.

Seine Spezialfilme

Jud **Fabian** belieferte sowohl die katholische als auch die evangelische Geistlichkeit mit Kulturfilmen. Das genügte ihm jedoch nicht. Er wollte auch mit Privatleuten ins Geschäft kommen. Nachdem aber kirchliche Kulturfilme in jenen Kreisen kein „gangbarer Artikel" waren, mußte er nach einer anderen Art von Filmen Umschau halten. Er knüpfte Beziehungen zur Firma **Sellmann** in Schweden an. Und dieser **Sellmann** (sicherlich ein Rassegenosse des **Fabian!** D. Schr. d. St.) lieferte ihm solche Filme, wie sie der Jude schon seit langem haben wollte: pornographische Filme. Man versteht darunter Filme unsittlichen Inhalts. Filme, die die Verirrungen eines krankhaften Geschlechtstriebes wiedergeben. Filme, deren schmutzige Tendenzen jeden gesunden Menschen anwidern müssen.

Daß sich Jud Fabian auch mit unsittlichen Filmen befaßte, überrascht uns keineswegs. Wer das Geschlechtsleben der jüdischen Rasse kennt, der weiß, wie gerne der Jude im Pfuhle sexualer Schmutzigkeiten wühlt. **Der Jude kennt keine reine Liebe. Er kennt keinen naturgemäßen und gottgewollten** Geschlechtsverkehr. **Er liebt nur das Gemeine,** das Schmutzige, das Lasterhafte, das **Abnormale.** Das Geschlechtsleben der jüdischen Rasse **steht auf einer niedrigeren** Stufe als das des Tieres. Wenn Jud Fabian sich also auch dem Verkaufe unsittlicher Filme widmete, so entsprang dies seiner angeborenen **und von seinen** Urvätern ererbten entarteten Sexualität. **Zum zweiten aber betrieb** Jud **Fabian** den Handel mit pornographischen Produkten deswegen, weil ihm hier Gelegenheit geboten war, „Verdienste" von hundert bis zweihundert Prozent mühelos in die Tasche zu stecken. **Bei den von** Schweden bezogenen Filmen **handelt es** sich um sogenannte „Stehfilme". Es sind dies einzelne, stehende Bilder. Anders ist dies bei den sogenannten „Lauffilmen". Hier bewegen sich die Figuren.

Jud **Fabian** handelte aber auch mit Lauffilmen. Mit Lauffilmen unsittlichen Inhalts! Und er führte sie seinen „Kunden" im gleichen Raume vor, wo er sonst den Geistlichen die Kulturfilme zeigte!!! **Von besonderem Interesse ist zu erfahren,** wie **Fabian in den Besitz der** pornographischen Lauffilme gelangte. **Er stand zu dem** Inhaber einer kleinen Filmkopieranstalt **in** geschäftlichen Beziehungen. Von ihm wußte **Fabian, daß er** früher pornographische Lauffilme besessen hatte. **Und nun** verlangte **Fabian** von ihm die Lieferung derartiger Filme. Der Inhaber der Kopieranstalt lehnte ab. Jud **Fabian ließ** nicht locker. Um endlich seine Ruhe zu haben, sagte der andere zu. Aber er tat nur so. In Wirklichkeit **dachte** er gar nicht daran, den Wunsch des **Fabian** zu erfüllen. Er vertröstete ihn von Woche zu Woche.

Fabian feiert Sylvester



Stürmer-Archiv

Jud Fabian ist der Mittelpunkt der Gesellschaft

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Reichsvereinigung Deutscher Lichtspielstellen e. V.
Fachverband der Reichsfilmkammer
Berlin W 35, Bendlerstraße 33a

MITGLIEDSKARTE NR. 7349/Z.K. 2
für das Geschäftsjahr 1934/35*

für: Fotohaus "Alfa" Herrn A. Fabian

in: Dresden Straße: Münchnerstr. 25

Diese Karte gilt als Ausweis für die mittelbare Mitgliedschaft bei der Reichsfilmkammer und ... Vorführen von Filmen im deutschen Reichsgebiet
... den Satzungsbestimmungen dieser Reichsvereinigung bzw. des zuständigen Landesverbandes

Berlin, 25.9. 1934

Der Vorsitzende
Reichsvereinigung Deutscher Lichtspielstellen e. V.

Das Geschäftsjahr endet am 30. Juni 1935

Stürmer-Archiv

Fabian war Mitglied der Reichsvereinigung Deutscher Lichtspielstellen



Stürmer-Archiv

Fabian nach seiner Verhaftung

Da riß dem Juden die Geduld. Er drohte: „**Wenn Sie mir keine erotischen Filme liefern, dann nehme ich Ihnen auch keine anderen Filme mehr ab!**“ Jud **Fabian** blieb Sieger. Er bekam die gewünschten Lauffilme unsittlichen Inhalts. Jud **Fabian** konnte sich nun an den Erzeugnissen einer entarteten Phantasie berauschen. Er verkaufte die Filme weiter an seine „Spezialkunden“ und verdiente noch ein schönes Stück Geld dabei. Er wußte allerdings, daß er mit diesem Handel sehr vorsichtig sein mußte. Deshalb schloß er die Geschäfte nur mit absolut zuverlässigen Leuten ab. Als die Polizei später bei ihm Haussuchung hielt, fand sie nur mehr drei pornographische Stehfilme und einen ebensolchen Lauffilm vor.

Der Stürmer
schafft Aufklärung!

Vor der Flucht verhaftet

„**Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht**“. Dieses alte Sprichwort sollte sich auch bei **Fabian** bewahrheiten. Auf Umwegen hatte die **Geheime Staatspolizei Karlsruhe** erfahren, daß der Jude **Fabian** ein deutsches Mädchen **Maria B.** aus **Köln** nach **Frankfurt a. M.** bestellt hatte. Die **Gestapo Baden** setzte sich sofort mit der zuständigen Polizeibehörde ins Benehmen. Nachts um zwölf Uhr wurde der Jude aus den Federn geholt. Das Mädchen gestand, daß es schon im Alter von sechzehn Jahren von dem Juden verführt worden war. Er habe ihr seiner Zeit die Ehe versprochen. (Wieder das alte Lied! D. Sch. d. St.). Auch **Fabian** gab dies zu. Er bestritt aber das ihm zur Last gelegte Verbrechen der Schändung. Er habe das Mädchen nur deshalb nach **Frankfurt** bestellt, um von ihm Abschied nehmen zu können.

Die Behauptung des **Fabian**, daß er Abschied nehmen wollte, entspricht den Tatsachen. Er hatte ernste Absichten so schnell wie möglich ins Ausland zu flüchten.

Am 16. August hatte er seinen Angestellten mitgeteilt, daß er die Firma „umorganisieren“ wolle. Die beiden Angestellten mußten folgende Erklärung unterschreiben:

„Hiermit verpflichten sich die Endesunterzeichneten ehrenwörtlich, die uns vertraulich bekannt gegebenen Umorganisationen innerhalb der Firma keiner dritten Person, ganz gleich, wer es auch sei, weiter zu geben.“

Die „Umorganisation“ bestand darin, daß **Fabian** alles flüssige Geld aus dem Unternehmen herausziehen und damit flüchtig gehen wollte. Der große Amerikanerwagen mit dem „Devisenversteck, das kein Mensch entdecken kann“, hätte den Rest besorgt. Eine Angestellte des **Fabian** gab der Polizei folgende Erklärung zu Protokoll:

„Ich entsinne mich, daß mir Herr Fabian am 16. August 1935 vertraulich mitteilte, er habe der A. bezw. dem Herrn M. Forderungen in Höhe von 30 000 oder 38 000 Mark überschrieben. Zu meinem größten Erstaunen teilte er mir weiter mit, daß er beabsichtige in Bälde nach Wien zu fahren. Wir sollten dann das Geschäft hier weiterführen. Nähere Ausführungen wollte er uns nach seiner Rückkehr aus Frankfurt machen. Dies kam jedoch infolge der Inhaftnahme nicht mehr in Frage. Es schien, als sollte Herr Fabian von der A. diese 30 000 Mark erhalten, während wir der A. unsere Außenstände jeweils nach Eingang zuführen würden.“

Das Eingreifen der **Badischen Geheimen Staatspolizei**, die auf das engste mit der **Sächsischen Gestapo** zusammenarbeitete, erfolgte also zur rechten Stunde. Hätte man dem **Fabian** nur noch zwei oder drei Tage Zeit gelassen, dann wäre es zu spät gewesen. Dann wäre der Jude bereits über der Grenze gewesen. Und viele Tausende Mark deutschen Volksvermögens ebenso.

*

Jud **Fabian** verlor auch als Häftling seine Nerven nicht. Vom **Konzentrationslager Kislau** aus ordnete er an, daß als Nachfolger nunmehr sein Vater die **St. Benno-Bildkammer** übernehmen solle. Auf diese Weise glaubte er noch retten zu können, was zu retten sei. Aber die Behörde durchschaute seinen raffinierten Schachzug. Sie lehnte ab. Und die Angestellten des **Fabian** gaben einmütig folgende Erklärung ab:

Erklärung

Unterzeichnete, Angestellte der St. Benno-Bildkammer G. m. b. H., Dresden-A, 24, Münchnerplatz 1, erklären hiermit einstimmig, daß sie auf Grund ihrer national-sozialistischen Einstellung (Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront) nicht gewillt sind, unter Führung respektive Geschäftsleitung von einem Nichtarier (Volljuden) weiter ihren Dienst im Büro zu versehen.


DER DEUTSCHE AUTOMOBIL-CLUB E. V.
MITGLIEDS-KARTE 1934/35
1. Oktober 1934 bis 30. September 1935
DIESER AUSWEIS IST NICHT ÜBERTRAGBAR

Mitglieds-Nr.	Abteilung	Gau
198524	Eins	16

Herrn Alfred Fabian
Kaufmann

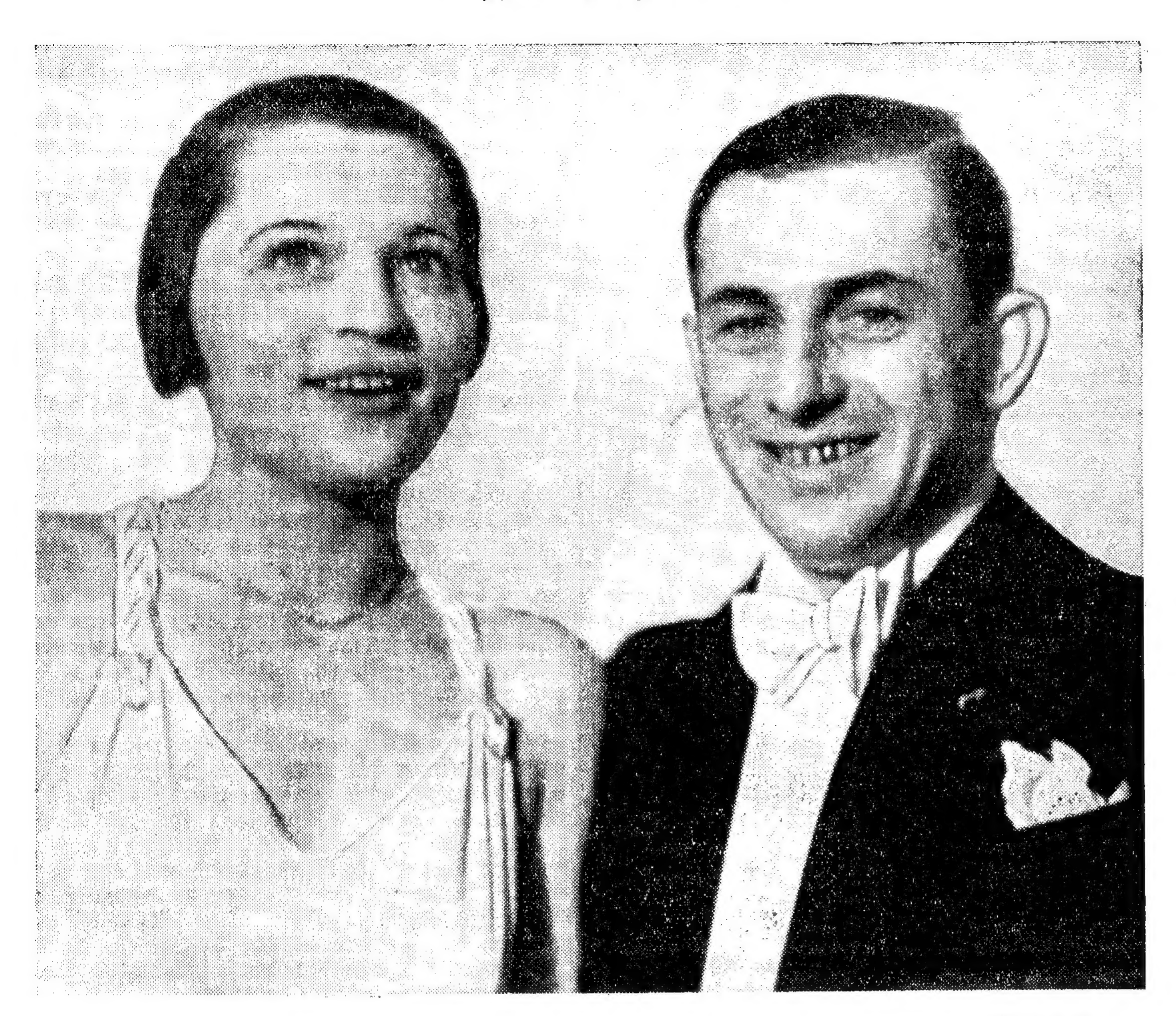
Dresden A 24
Münchnerstr. 25/0

München, 1. Okt. 1934
Der Präsident:

Stürmer-Archiv

Mitgliedskarte des Fabian beim D.D.A.C.
Links oben das Hakenkreuz, in der Mitte der Name des Juden

Rassenschande



Stürmer-Archiv

Jud Fabian mit einer artvergessenen deutschen Frau

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, soll Herr Fabian sen. aus Berlin als Generalbevollmächtigter die Liquidation unserer Firma durchführen.

Da Herr Fabian sen. im Gegensatz zu Herrn Fabian jun. (Inhaber der St. Benno) uns als absoluter Nichtfachmann bekannt ist und doch bis zum Tage der Auflösung ein Fachmann nötig ist, bitten wir, unseren jetzigen Geschäftsführer zu belassen, andernfalls einen Ersatz zu schaffen, welcher arisch ist und auch in unserer Branche die nötigen praktischen Kenntnisse besitzt.

*

Jud Fabian sitzt nun im Konzentrationslager **Kislau**. Hinter ihm liegt das Leben eines talmudischen Großverbrechers. Vor ihm aber liegt der Urteilsspruch eines Gerichtes, der die deutsche Nation hoffentlich für immer von einem jüdischen Volksverderber befreien wird.

Besuch in Kislau

Kislau ist heute ein Begriff geworden. Was **Dachau** für Bayern und **Oranienburg** für Norddeutschland bedeutet, das bedeutet **Kislau** für Baden. **Kislau** ist der Sitz eines Konzentrationslagers.

Viele ausländische Zeitungen haben über die deutschen Konzentrationslager geschrieben. Es waren zumeist üble Schauergeschichten und blutrünstige Greuelmärchen, mit denen jüdische Hetzer ein möglichst ergiebiges Zeilenhonorar einzuheimsen trachteten. Sie logen, daß sich die Balken bogen. Auch über **Kislau** wurden von der jüdischen Presse solche Meldungen gebracht. Der Berichterstatter des **Stürmers** hielt es deshalb für seine Pflicht, sich von der Wahrheit zu überzeugen und das Konzentrationslager zu besichtigen. Dank dem Entgegenkommen des Chefs der **Gestapo Baden** und des Direktors des Lagers konnte der Besuch durchgeführt werden.

Im linken Seitenflügel des Lagers sind in hohen, luftigen Sälen die Häftlinge untergebracht. Die Schlafräume ähneln denen der Kasernen. Die moderne Kücheneinrichtung könnte einem Hotel Ehre machen. Die Verpflegung ist gut und ausreichend. Manche Schutzhäftlinge erklären, daß sie im Lager ein besseres Essen erhielten als zuhause. Nach der Tagesarbeit sitzen die Leute in einem großen Gemeinschaftsraum zusammen. Sie lesen Zeitungen, spielen Schath und hören Radio. Häufig dürfen sie auch rauchen. Freilich ist das Konzentrationslager keine Vergnügungsstätte. Es herrscht eine strenge Zucht. Gearbeitet wird von früh bis abends. Und der Verlust der persönlichen Freiheit wird von keinem als angenehm empfunden. Das Konzentrationslager ist eine Erziehungsanstalt für Außenseiter der deutschen Volksgemeinschaft.

Zur Zeit sind in **Kislau** ungefähr hundert Häftlinge untergebracht. Unter ihnen befinden sich auch Juden. Und die interessierten den Berichterstatter des **Stürmers** natürlich ganz besonders. In einer Reihe haben die Juden Aufstellung genommen. Die Gründe ihrer Verhaftung sind fast ausschließlich Rasseschändungen, schwere Sittlichkeitsverbrechen und Betrügereien. Wir brauchen über die Juden kein Wort zu verlieren. Der Teufel spricht aus ihren Augen.

Alfred Fabian wird aufgerufen. Er tritt mit dem Berichterstatter in eine Ecke. **Fabian** macht den Eindruck eines armen, haltlosen Menschen. Er tut zerknirscht und antwortet mit hündischer Unterwürfigkeit. Unwillkürlich steigt im Herzen des Berichterstatters Mitleid auf. Aber nur für einen Augenblick! Denn das, was **Fabian** nun vorführt, ist eine ekelhafte und verlogene Komödie, wie sie eben nur ein Jude zu spielen vermag.

Der Berichterstatter fragt: „**Warum haben Sie nur deutsche Mädchen mißbraucht? In Deutschland gibt es doch Tausende von Jüdinnen!**" **Fabian** antwortet: „**Ich bin zwar ein Jude, aber ich habe mich immer als Katholik gefühlt. Sie dürfen mir es glauben, mein Herr! Und ich schwöre Ihnen: Ich bin zwar ein Jude, aber ich war schon immer Antisemit!**"

Eine interessante Erklärung! Der gleiche **Fabian**, der Zeit seines Lebens getreu den Lehren des **Talmud** gehandelt hat, der eine Unzahl deutscher Mädchen schändete, der log und betrog, dieser gleiche **Fabian** spielt sich jetzt als — **Antisemit** auf!?! Wie ist das zu verstehen?

Wer die Geschichte der jüdischen Rasse kennt, der weiß mit welchen Mitteln der Jude seit Jahrtausenden gearbeitet hat. Wie oft schimpfte, tobte und kämpfte er gegen seine eigenen Artgenossen! Aber alles war nur ein Scheinkrieg! Alles war erlogen! Alles hatte nur den Zweck den Nichtjuden irrezuführen.

Der Berichterstatter fragt weiter: „**Sie wurden am 14. August 1934 von Pfarrer Beckers getauft. Am 15. August 1934 stellte Ihnen der gleiche Geistliche ein Zeugnis aus, nach welchem Sie ein guter Katholik wären. Es ist doch ganz unmöglich, daß Sie binnen vierundzwanzig Stunden von einem Talmudjuden zu einem „guten Katholiken" gemacht werden können!**"

Fabian verzieht sein Gesicht zu einer grinsenden Fratze. Seine Augen sprühen Ironie und Hohn. Er kichert. „**Sie haben recht. Aber dafür kann ich doch nichts. Ich habe selbst über das Zeugnis des Pfarrers Beckers lachen müssen!**" — (!! d. Sch. d. St.)

Der Berichterstatter stellt eine weitere Frage: „**Sie haben das Zeugnis natürlich deswegen verlangt, um aus ihm Kapital schlagen zu können. Als Reisender der Benno-Bildkammer konnten Sie in allen Pfarrhäusern vorsprechen. Wenn das Geschäft nicht klappen wollte, dann haben Sie eben Ihren Schein herausgezogen, der Sie nicht nur als „reellen Kaufmann", sondern auch als „guten Katholiken" empfahl, und . . . .**"

Jud **Fabian** fällt dem Berichterstatter ins Wort. Aus seinem Gesicht leuchtet flammende Empörung: „**Sie sind im Irrtum! Niemals habe ich dieses Zeugnis verlangt! Pfarrer Beckers hat es freiwillig ausgestellt und mir am 15. August gleichzeitig mit dem Taufschein übergeben!**"

Der Berichterstatter läßt das nicht gelten. „**Das glaube ich Ihnen nicht. Ich wüßte nicht, welche Gründe Pfarrer Beckers gehabt haben könnte, Ihnen aus eigenem Antriebe ein solches Zeugnis zu schreiben und zu übergeben.**"

Jud **Fabians** Gesichtsausdruck ist plötzlich wieder anders geworden. Der Zorn ist weg. Und dafür spielt ein teuflisches Grinsen um seine Lippen. „**Pfarrer Beckers hat mir das Zeugnis gegeben, damit ich ihm Geld schenke. Er hat früher schon öfters von Zuwendungen gesprochen. Und ich habe ihm auch zwanzig Mark gegeben.**"

Dem Berichterstatter ist die Lust vergangen, sich mit dem **Fabian** weiter zu unterhalten. Er läßt den Juden stehen und tritt mit der Wache ins Freie.

Das Märchen vom anständigen Juden

Man muß vor der Arbeit der **Geheimen Staatspolizei** Respekt haben. Die **Gestapo** verfügt nicht nur über eine feine Spürnase, sondern sie packt auch im gegebenen Augenblick mit einer bewundernswerten Tatkraft zu. Die **Gestapo Baden** z. B. hat in letzter Zeit ganz besonders aufgeräumt. Sie verhaftete den **Dr. Hagelberg** aus **Konstanz**. Er hatte an Patientinnen Rassenschande verübt. Sie deckte das Treiben des Juden **Weil** in **Randeck** auf. Jud **Weil** ist Vater von einem Dutzend unehelicher Mischlinge. Sie faßte den Juden **Rennert** aus **Mannheim**, der Erpressung und Rassenschande auf seinem Gewissen hat. Der Jude **Kahn** aus **Rülzheim** kam wegen **Kuppelei**

Jedem das Seine



Nebbich, die Anderen haben ihre Filme und ich Munition for meinen Kampf gegen die arische Rasse

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Aus dem Katalog der Benno-Bildkammer

Bestellzeichen		Benennung	*)	Bildzahl	Preis
B	44	Der Kampf um den deutschen Osten	T	56	5.50
S	353	Diktat von Versailles	T	15	2.50
B	132	Unsere geistigen Ahnen	T	50	5.50
B	133	Der Gott, der Eisen wachsen ließ	T	50	5.50
B	134	Geheimes Raunen in Märchen und Runen	T	50	5.50
B	48	Deutsche Märchen in politischer Auswirkung	T	26	2.50
B	34	Der Wehrwolf	T	42	4.50
B	31	Bilder aus deutscher Geschichte	T	42	3.50
B	102	Der deutsche Bauer zur Zeit des Bauernkrieges	T	48	3.50
B	135	Friedrich der Große als Kolonisator und Wirtschaftspolitiker	T	38	4.50
B	35/47	Friederizianischer Soldatengeist I. und II. Teil 1813	T	67	7.—
B	55	Königin Luise	T	45	5.50
B	96	Kaiserin Auguste Viktoria	T	80	6.50
B	88	Paul v. Hindenburg (Zwischentexte)	Z	70	3.50
S	352	Hindenburg	T	15	2.50
[illegible]	131	Adolf Hitler und die Geschichte seiner Bewegung	T	70	7.50
[illegible]	355	Albert Leo Schlageter	T	15	2.50
[illegible]	354	Luftschutz tut not!	T	15	2.50
[illegible]	343	Der Volkskanzler Adolf Hitler	T	60	5.—
Lf	5130	Das deutsche Handwerk	T	40	5.—
Lf	5150	Der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit	T	60	7.—
Lf	5151	Der deutsche Arbeitsdienst	T	50	6.—
Lf	5051	Luftschutz — Selbstschutz	T	60	7.—
L	347	Luftschutz, eine Lebensfrage für unser Volk	T	40	4.—

*) T Vortragstext; V Bildverzeichnis; Z Zwischentitel.

Stürmer-Archiv

Fabian versuchte selbst aus dem Nationalsozialismus Kapital zu schlagen

und Rassenschande nach **Kislau.** Die Juden **Moch** aus **Nonnenweier, Weiß** und **Frank** aus **Offenburg** wurden wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern und Minderjährigen verhaftet. Im **„Falle Fabian"** hat die **Badische Geheime Staatspolizei** in Zusammenarbeit mit der **Frankfurter** und zum besonderen der **Dresdener Gestapo** geradezu vorbildlich gearbeitet. Und die badische NS.-Presse — voran **„Der Führer"** — hat durch regelmäßige Veröffentlichung dafür gesorgt, daß das Volk über die Judenfrage aufgeklärt wurde.

Wenn wir die Einzelheiten überdenken, die der Stürmer ausführlich über den **„Fall Fabian"** dem Volke kundgegeben hat, dann überkommt uns ein Grauen. Und wir ballen die Fäuste und fluchen dem **Fabian.** Diese Regung ist durchaus verständlich. Und doch beweisen wir damit, daß wir die Zusammenhänge noch nicht richtig erfaßt haben. Nicht der **Fabian** als solcher, sondern der **Jude** (!) Fabian hat diese Verbrechen begangen. Der **„Fall Fabian"** ist kein Einzelfall. Jud **Fabian** handelte so wie es ihm sein Blut und der **Talmud** befehlen. Der **Talmud** ist das bindende und verpflichtende Gesetzbuch aller Juden. Jeder Jude hat das gleiche Blut in sich wie der **Fabian.** Und darum betrügt er die „Gojims" und sucht ihre Frauen und Mädchen zu schänden und zu verderben für alle Zeiten.

Viele deutsche Volksgenossen wissen noch nicht, daß hinter den jüdischen Verbrechen ein teuflisch geniales System steckt. Und darum können sie die Judenfrage nicht verstehen. Darum sagen sie: **„Es gibt wohl verbrecherische Juden. Es gibt aber auch anständige Juden!"** Diese törichten Menschen! Sie ahnen gar nicht, welchen Unsinn sie reden. Sie ahnen gar nicht, wie sie mit diesen Worten zu Bundesgenossen der fremdrassigen Volksschädlinge werden. Denn das Märchen vom „anständigen Juden" hat kein anderer erfunden als der Jude selbst. Ja, der Jude ist es, der mit dieser Lüge von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Wohnung zu Wohnung hausieren geht! Der Jude ist es, der mit dieser Lüge die Aufklärungsarbeit des Nationalsozialismus illusorisch machen will. Der Jude ist es, der mit dieser Lüge sein Verbrechertum zu tarnen versucht. Diesen törichten Menschen will der **Stürmer** noch an einigen Beispielen aufzeigen, wie sich der „anständige Jude" hinterher immer wieder als Verbrecher entpuppt hat.

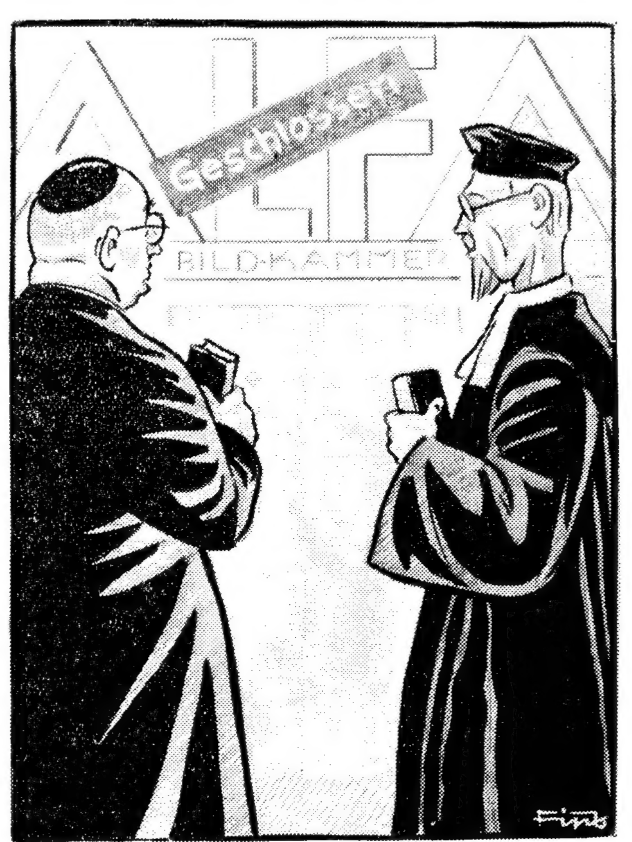
In **Weimar** lebte der Schuhjude **L. Leopold.** Er war ein angesehener Mann. Die meisten Weimarer sahen in ihm einen „anständigen Juden". Dann aber kam die Wahrheit ans Tageslicht. Jud **Leopold** mußte wegen Schändung deutscher Kinder (!!!) zu **drei Jahren Zuchthaus** verurteilt werden.

Der Viehjude **Moses Oppenheimer** wurde von vielen Stuttgartern als „anständiger Jude" bezeichnet. Er sollte — nach dem Urteil jener Ewig-Gestrigen — ein Mensch sein, der niemand etwas zuleide tut. Plötzlich kam der Stein ins Rollen. Wegen Rassenschändung und brutaler Vergewaltigung deutscher Dienstmädchen mußte Jud **Oppenheimer** entmannt und auf Jahre ins Zuchthaus gesperrt werden.

Der jüdische Handelsschuldirektor **Albert Hirschland** war der Liebling eines Teiles der Magdeburger Bevölkerung. Hunderte von deutschen Familien sandten ihre Töchter in die „Schule" des von Bekenntnispfarrer **Zuckschwerdt** getauften Juden. Im Jahre 1935 kamen die Verbrechen des Juden auf. Er hatte Dutzende seiner deutschen Schülerinnen verführt und geschändet. Das Gericht verurteilte ihn zu **zehn Jahren Zuchthaus.**

Im Jahre 1935 schied der Jude **Paul Falckenstein aus Köln** mit seiner deutschen Freundin freiwillig aus dem Leben. Hunderte von Kölner Männern, Frauen und Mädchen betrauerten den Juden als ein Opfer einer „großen Liebe". Dann aber kam es auf. Jud **Falckenstein** hatte Kapital verschoben. Aus Angst vor den Gerichten richtete er sich selbst.

Die Kundschaft



Schade Herr Kollege, bei den gemeinsamen Geschäftsbeziehungen wäre es schließlich auch noch zu einer theologischen Annäherung gekommen

Der Bankjude **Ludwig Berliner** galt für den Großteil der Windsheimer Bevölkerung als „anständiger Jude". Und darum brachte man ihm gerne die durch mühsame Arbeit zusammengescharrten Spargroschen. Jud **Berliner** flüchtete plötzlich ins Ausland. Er hatte deutsche Arbeiter, Bauern, Beamte und Kleinrentner um etwa 160000 Mark betrogen.

Diese Beispiele sind nur eine kleine Auswahl! Wir könnten sie — ohne Uebertreibung — nicht nur verhundertfachen, sondern vertausendfachen!

Aber das sind nur die Fälle, die aufgekommen sind. Sind nur die Fälle, die nachgewiesen werden konnten. Nun fragen wir:

Wieviele jüdische Verbrechen mögen erst geschehen sein, wenn man jene hinzurechnet, die der Jude kraft seiner unerreichten Gerissenheit und Verschlagenheit zu verheimlichen verstand? Wenn man jene Fälle hinzurechnet, wo der Jude eben nicht erwischt worden ist? Wieviele „anständige Juden" bleiben dann noch übrig???

Und darum dürfen wir auch den **„Fall Fabian"** nicht als Einzelfall, sondern als Glied einer unendlich langen Kette werten. Das was **Fabian** tat, tut jeder andere Jude, wenn er — Gelegenheit dazu hat. Ob er getauft ist oder nicht, das spielt keine Rolle. Er muß es tun, weil das von seinen Urvätern vererbte Blut ihn dazu treibt. Er muß es tun, weil ihm das jüdische Geheimgesetzbuch **Talmud** die Erfüllung der in diesem Buche geforderten Verbrechen am Nichtjuden zur Pflicht macht.

Es gibt Volksgenossen, die glauben, mit der Verkündigung der **Gesetze des Nürnberger Reichstages** und ihrer Ausführungsbestimmungen wäre dem Abwehrkampf gegen Alljuda ein Ende gesetzt worden. Ja, das könnte den Juden so passen! Nein! Jetzt heißt es erst recht aufzuklären. Jetzt heißt es erst recht dem Volke die Gründe darzulegen, die den **Führer** veranlaßt haben, diese neuen Gesetze zu schaffen. Jetzt heißt es erst recht zu arbeiten, daß der letzte deutsche Volksgenosse die Bedeutung dieser Gesetze erkennt, damit diese Schutzgesetze auch ihre Aufgaben zu erfüllen vermögen.

Und darum bitten wir unsere Leser: **Laßt diese Nummer des Stürmers nicht liegen, wenn Ihr sie gelesen habt! Gebt sie weiter an Euere Bekannten und Freunde! Gebt sie Eueren Betriebskameraden! Legt diese Nummer insbesondere vor die Augen jener Scheinheiligen und Pharisäer, die da glauben den Stürmer mit einer Handbewegung abtun zu können.**

Der **Stürmer** hat die verbrecherischen Taten des Juden **Fabian** ausführlich dargestellt und der deutschen Allgemeinheit kundgemacht, damit endlich die Letzten unseres Volkes das **System** erkennen, das hinter all den jüdischen Verbrechen steht. Damit endlich die Letzten erkennen, wie der Jude ist, und was der Jude will. Damit endlich alle, alle Volksgenossen das Wort **Julius Streichers** in sich aufnehmen:

„Ohne Lösung der Judenfrage
keine Erlösung der Menschheit."

Ernst Hiemer.

Beziehe den Stürmer durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 486 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.


Die Apotheke
hilft Dir durch ihre
Heilkräuter
QUAST